

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1910

456 (3.10.1910) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitläufigste Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Biergarten. Chefredakteur: Albert Herzog, zugleich verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil. Verantwortlich für Chronik und Residenz: E. Stolz, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtlich in Karlsruhe.

Auflage: 33000 Expl. gedruckt auf 8 Zwillings-Notationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 21000 Abonnenten.

Expedition: Brief- und Sammlungs-Erte nächst Kaiserstr. u. Marktpl. Brief- od. Telegr.-Adr. laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe. Bezug in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt: Monatlich 60 Pfg. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20 Auswärts: bei Abholung am Postfach Nr. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebracht M. 2.52. 8 seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg. Anzeigen: Die Kolonelle 25 Pfg., die Reklamezeile 70 Pfg.

Nr. 456.

Karlsruhe, Montag den 3. Oktober 1910.

Telephon-Nr. 86.

26. Jahrgang.

Der Tag von Kassel.

(Stimmungsbilder vom nationalliberalen Parteitag.)

Der Haupttag.

b. Kassel, 1. Okt. Unser Spezialberichterstatter schreibt uns: Die Kasserler Hotels sind ausverkauft, über 900 Delegierte haben sie gefüllt. In meinem Hause schläft ein etwas nervöser Freund im Badezimmer 2 unter der Lampe. Das Schreibzimmer ist in einen Schlafsaal umgewandelt und der Chronist muß in einem Festsaal mit Oberlicht seine Bemerkungen zu Papier bringen. Gestern hat der Zentralvorstand, die Creme der Delegierten aus allen Teilen des Reiches, im Kaufmannshaus sechs Stunden getagt und sich über Programm und Taktik verständigt. Der Wille zur Einigkeit überwand die Mäntel, und selbst tiefer gehende Meinungsunterschiede wie die zwischen Westfalen und Baden, für die der Abg. Gaarmann vom preussischen Landtag und der badische Jurist Döblicher, sei es mit Humor und Schärfe, sei es mit dem edlen Pathos der Paulskirche stritten, wurden schließlich ausgeglichen. Desgleichen konnten die im Alter und im Temperament liegenden politischen Differenzen, die sich aus Bündnis-Betrachtungen und wirtschaftlichen Fragen ergaben, am letzten Ende in einem harmonischen Schlußakkord um die achte Abendstunde ausklingen. Die Grundlage für einen der Höhepunkte der politischen Aufgabe entsprechenden Parteitag der nationalen Mittelpartei war gegeben.

Am Abend traf man sich zur Begrüßung in hellen Scharen im Stadtpark; der prächtige Schmuck des Saales und die Gefangensbedingungen wurden vom Rechtsanwalt Falk aus Köln in feinen Dankesworten für die Begrüßung des Landesrats Schröder freundlich gewürdigt und anerkannt.

Heute morgen waltete Nebel und dahinter der Sonnenschein, der hoffentlich noch durchbricht, damit wir, indem wir uns freie machen, von der herkömmlich gefärbten Aue zu Füssen der großartigen Gemälderegale vor den Niederländern auch noch etwas haben.

Der Delegiertentag — wir verzeichnen zu Kassel den 14. allgemeinen Parteitag der nat.-lib. Partei — ist die höchste Instanz der nat.-lib. Partei. Es gibt in dieser Partei ein Dreikammersystem, und so bedeutungsvoll die Beschlüsse des Tages sind, so wirkungsvoll unter Umständen die freien Meinungsäußerungen aus dem Lande sind in der großen Generalversammlung von über 900 Parteigenossen entfallen können, der Kern der Kraft steht doch wie überall in kleineren Gremien. Die höchste Spitze ist der Geschäftsführende Ausschuss, durchweg aus Parlamentariern bestehend, was von den Nichtparlamentariern mitunter empfunden wird. Dann kommt der benannte Zentralvorstand; mit seinen ca. 140 Mandaten gleicht er schon einer kleinen gesetzgebenden Körperschaft; die Vielzahl der wirtschaftspolitischen Kräfte und landwirtschaftlichen Strömungen sorgt dafür, daß der Einfluß nicht ins Nebenstadium oder Unbedeutende wächst und wenn nicht gewaltige Volksversammlungen Explosionen veranlassen, so ist die dritte Kammer, der allgemeine Parteitag, der Schauplatz erhebender Kundgebungen und vorrefflicher Ansprachen, aber kaum eine Stätte, wo Entschcheidungen fallen und wo die feineren Fäden der Diplomatie und Taktik gesponnen werden.

Und doch ist der Delegiertentag von großer Bedeutung, weil er von Führern und darüber hinaus dem ganzen Volke und der Regierung die Stimmung im Lande zeigt, soweit sie von einer Partei dokumentiert werden kann, und weil er unter Umständen als Ventil der Unzufriedenheit und neuer Wünsche wirkt. Das ist in allen Parteien so und hat vermutlich auch seine Berechtigung. In die Kreise der Führer steigen immer wieder neue

Kräfte auf, oft überraschend schnell kommen junge Talente zum Vorschein der Partei an leitende Stelle. Man denke an Weber: Heine, Stresemann, Fuhrmann und viele andere, die noch vor wenigen Jahren niemand in Deutschland kannte, und die, als bald in Reich und Glied gestellt, sich der Volkstümlichkeit führender Persönlichkeiten erweisen dürfen.

Die Generalvertretung nach außen liegt bei Ernst Wasser mann, den die Stürme der parlamentarischen und publizistischen Auseinandersetzungen nicht gebogen haben. Zwar wird gelegentlich die Führung von nicht eben übergeordneter Seite bestritten, aber so lange es seine Gesundheit aushält — auch er ist von der Zeiterfahrung: Reizbarkeit gelegentlich heimgesucht — und so lange er will, behält er die Leitung.

Gegen 10 1/2 Uhr beginnt der Tag. Vorstands- und Besichtigung und ähnliches Formale ist schnell erledigt. Die Landesverbände sind zum Teil in geschlossenen Kolonnen eingedrückt; der Saal des Stadtparkes erweist sich als viel zu klein, die annähernd 900 Delegierten zu fassen. Es ist der stärksten besuchte Parteitag seit vielen Jahren.

Geheimrat Krause, der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, eröffnet als erster die Sitzung mit einer kurzen patenden Ansprache. Er meinte, es sei keine Lust heute zu politisieren, wo Mißmut und Unzufriedenheit, Fader und Verwirrung die Scharen der internationalen extremsten Partei stärken. Die Regierung müsse volkstümliche Politik betreiben und die Partei habe Duldung und straffe Disziplin zu üben.

Wasser mann wird mit einem ostentativen starken Beifall begrüßt und setzt mit frischem Organ zur zweifelhafte, oft von Beifall unterbrochenen Rede ein. Zunächst ein Rückblick auf Sezession, Kartell und Heibelberger Programm und dann das Bekenntnis zur Bismarck'schen Blockpolitik, wie es in dieser Anknüpfung aus der nationalliberalen Partei noch nicht gegeben worden ist und eine letzte Abrechnung mit der Finanzreform. Das politische Glend, in das wir geraten seien, hätte sich vermeiden lassen, wenn man beim Zusammenbruch des Bismarck'schen Reichstages aufgelaufen hätte. Jetzt gelte es, die Quelle der Unzufriedenheit klar zu erkennen: das Dominieren der schwarz-blauen Mehrheit, deren ausschließliches Organ die Regierung geworden, das Parteiregiment in Preußen, die übermäßige Anerkennung der ausschließlichen Begabung der Konservativen für Verwaltung und Regierung. Da helfen keine Sammlungsparolen mehr, keine Mahnungen ausschließlich an die Nationalliberalen, sondern nur volkstümliche Taten und zielbewusstes festes Handeln. Alle Neuwahlen zeigen den Abmarsch nach links. Dem heutigen Reichstagskanzler läßt Wasser mann die Anerkennung zuteil werden, daß er kein reaktionärer Mann und durchaus sympathisch sei; aber der schweren Lage nicht gewachsen, hantiert zu viel mit Parolen und bietet zu wenig Taten. Auch er muß zurücktreten auf die Staatsbank seines Vorgängers, die dem Liberalismus entgegenkam und den Radikalismus zurückdrängte. 1911 werden wir den Zusammenbruch der schwarz-blauen Mehrheit und der heutigen Regierungsmethode erleben.

Wasser mann geht hierauf das Verhältnis der Nationalliberalen zu den einzelnen Parteien durch. Er ruft zum scharfen Kampfe gegen die Sozialdemokratie auf, was starken Beifall entfesselt. Der Magdeburger Parteitag sei bedeutungslos, eine Spaltung der Sozialdemokratie nicht wahrscheinlich. In der konservativen Partei scheint es zu dümmern, das gewalttätige Vordringen der Wirtschaftspolitiker und das Hinneigen zum Zentrum werden schmerzhaft empfunden. Wir sind bereit, den Streit zu beenden unter der Voraussetzung, daß dem Liberalismus der gebührende Platz im Staatsrat

eingedrückt werde. Unter anderen Umständen bedeutet die gewünschte Sammlungspolitik eine Sprengung der nationalliberalen Partei. Mit dem Zentrum gibt es kein Zusammengehen. Mit dem Freisinn ist Einigung an vielen Stellen möglich, aber auch nicht leicht zu erreichen.

Vom Linksabmarsch der Partei ist keine Rede, es besteht volle Unabhängigkeit nach rechts und links. Dabei ist der Provinzorganisation freie Hand zu lassen. Baden und Schleswig-Vollstein haben verschiedene Bedürfnisse.

Sobann legte der nationalliberale Führer nochmals das Programm der Partei aus. Dann folgt zum Schluß ein Appell zur Einigkeit und das Glaubensbekenntnis, das die Zukunft des deutschen Idealismus, der frischen, tapferen Arbeit des Volkes, und des gemäßigten und nationalen Liberalismus fest und gesichert ist.

Die Versammlung erhebt sich für musikalische Ovationen für Wasser mann und seine Führung, eine Sympathiekundgebung, die nachher in den Reden noch einmal zum Durchbruch kommt.

Zunächst zeigt sich wenig Neigung zu Diskussion. Dann aber reißt sich Rede an Rede. Prinz Salmuth-Carolath, der die Parole anspricht: in Treue fest zu Führer und Partei, der Dortmunder Gaarmann, der Wasser mann's Bekenntnis zur Schutzpolitik und zum Kampf gegen die Sozialdemokratie unterbreicht. Professor Rinderspacher aus Stuttgart, der als Sozialforscher des Parteilebens die Persönlichkeit feiert und im Notfalle für einen Sozialdemokraten eintreten will. Jetzt ist der Damm durchbrochen und die badische Blockpolitik, der nationalliberale Revisionismus, steht plötzlich drohend auf der Tagesordnung. Der junge schleswig-holst. Parlamentarier Schifferer der eine gute Zukunft verspricht, tritt temperamentvoll gegen jedes Partieren mit Sozialdemokraten ein. Der Chef der nationalliberalen badischen Landtagsfraktion, Oberbürgermeister Redmann-Karlsruhe verteidigt in wirkungsvoller Rhetorik die badische Großblockpolitik. Der Industrielle Tafel aus dem rechtsrheinischen Bayern erhebt schwere Bedenken, der bayerische Führer Casselmann wünscht keine Glorifizierung des badischen Beispiels, will aber unter Umständen in einigen Wahlkreisen die Nachahmung nicht verbieten. Dr. Winckler-Hessen liest dem zur Sozialdemokratie neigenden Freisinn den Text u. vergißt auch die badischen Blockpolitiker nicht. Abg. Deumer tut desgleichen. Der Abgeordnete Stresemann mahnt zur Verödigung; er ist bemüht, die Debatte auf die Höhe einer großzügigen nationalen Politik zurückzuführen und gibt einen Erfolg für das wegen Erkrankung des Abg. Fuhrmann ausgefallenen Referat über Wirtschaftspolit. und Sozialpolitik. Gegen 4 Uhr schloß die Generalversammlung des nationalliberalen Delegiertentages, die auf alle Teilnehmer einen starken und sichtlich tiefen Eindruck machte.

Spezialitäten und Jagarheit.

b. Kassel, 2. Okt. Ehe der gestrige Tag zur Neige ging, waren die Parteien und ihre Freunde noch zu einem solennen Kommen im Stadtpark vereinigt. Auch hier wieder hätte man die Namen hinausrücken müssen, um der großen Zahl von Festgenossen die Annehmlichkeiten eines behaglichen Bierhofs verschaffen zu können. Trotzdem war glänzende Stimmung da, und in den Pausen, die der Prolog, die Gesangsvorträge, die Kommerzmust und die Ansprachen der Politiker ließen, gab die Versammlung der Fremde über den ersten Tag verschwenderischen Ausbruch. Die Rede des Abgeordneten Weber, der noch einmal die gering respektierte Stellung des Bürgerturns in der deutschen Politik in eine scharfe Beleuchtung rückte, machte sichtlich Eindruck auf die Festversammlung.

Der heutige Sonntag bringt uns Spezialitäten und Jagarheit. Der Abgeordnete Fuhrmann hatte gestern bereits den großen Komplex

Auf Schloß Glandier.

Aventur Joseph Rouletabille.

Von Gaston Leroux.

(5. Fortsetzung.)

Im Gespräch zwischen Rouletabille und dem Untersuchungsrichter war eine Pause eingetreten. Dann begann der Erstere wieder:

„Wenn Sie keinerlei Spuren des Mörders auf dem Boden gefunden haben, zum Beispiel keine solchen schwärzlichen Fußtapfen wie auf dem Parquetboden des Gelben Zimmers, dann müssen Sie doch zu der Annahme kommen, daß nicht er es sein kann, der Vater Jacques' Revolver hatte.“

„Auf dem Boden sind keine anderen Fußspuren, als die des Vaters Jacques zu finden.“ sagte der Richter mit einem bedeutungsvollen Kopfschütteln. „Vater Jacques war bei Herrn Stangerjon; ein Glück für ihn!“

„Es fragt sich jetzt, welche Rolle spielt der Revolver Vater Jacques' in dem Drama? Es scheint sich doch herausgestellt zu haben, daß diese Waffe weniger Fräulein Stangerjon als den Mörder verwundet hat.“

Statt aller Antwort auf diese Frage, die ihn ohne Zweifel in Verlegenheit setzte, teilte uns Herr de Marquet mit, daß die beiden Revolverkugeln im Gelben Zimmer aufgefunden wurden, die eine in der Wand — derselben, an der die rote Hand zu sehen war — die andere in der Decke.

„O, o! ... in der Decke!“ wiederholte Rouletabille halblaut. „... wirklich in der Decke? ... das ist ja merkwürdig! ... in der Decke!“

Er blickte schweigend vor sich hin und hüllte sich in dicke Rauchwolken. Als wir in Epay-sur-Orge ankamen, mußte ich auf die Schulter klopfen, um ihn aus seinen Träumen auf den Bahnsteig herabzuholen.

Mit kurzem Gruß gaben der Beamte und sein Schreiber uns zu verstehen, daß sie genug von uns hatten, und stiegen rasch in ein sie erwartendes Kabinett.

„Wie weit ist es zu Fuß bis zum Schloß Le Glandier?“ fragte Rouletabille einen Eisenbahnbeamten.

„Anderthalb Stunden; wenn Sie keine große Eile haben, ein und dreiviertel.“ antwortete der Mann.

Rouletabille betrachtete den Himmel, fand ihn nach seinen Wünschen, dann sah er mich unter den Arm und sagte zu mir:

„Also, vorwärts! ... Ich muß mir Bewegung machen.“

„Wie steht's?“ fragte ich ihn, „fängt die Sache an, sich zu entwirren?“

„O!“ stöhnte er, „o, gar nichts entwirrt sich! ... sie ist noch verwirrtter als zuvor! ... Zwar habe ich eine Idee.“

„Welche?“ fragte ich ihn.

„Ach! ... ich kann für den Augenblick nichts sagen.“

„Glauben Sie an Mithras?“

„Nein.“

Wir schwiegen einen Augenblick. Dann begann er wieder: „Wir haben Glück gehabt, den Untersuchungsrichter und seinen Schreiber zu treffen! ... Nun, was sagte ich Ihnen in Bezug auf den Revolver?“

Er ging mit zur Erde geneigtem Kopf, die Hände in den Taschen, und piff leise vor sich hin. Ich hörte ihn murmeln: „Armes Weib!“

„Sie beklagen Fräulein Stangerjon?“

„Ja ... sie ist ein edles Weib und verdient das größte Mitleid! ... Ein großer, sehr großer Charakter! ... ich glaube ... ich glaube ...“

„Sie kennen also Fräulein Stangerjon?“

„Ich? ... durchaus nicht! Ich habe sie nur einmal gesehen.“

„Warum sagen Sie: sie ist ein großer Charakter? ...“

„Weil sie dem Mörder standhielt ... weil sie sich mit Mut verteidigte ... und besonders ... wegen der Kugel in der Decke.“

Ich betrachtete Rouletabille und fragte mich im stillen, ob er sich über mich lustig mache, oder ob er plötzlich wahnsinnig geworden sei. Aber der junge Mann sah aus, als hätte er nie weniger Lust zu lachen gehabt, und das kluge Blitzen seiner kleinen, runden Augen beruhigte mich über seinen Geisteszustand.

Das Schloß Le Glandier ist eines von den alten Schlössern jener ländlichen Gegend von Ile-de-France, wo noch viele Denkmäler von der feudalen Epoche zeugen. Mitten im Walde unter Philipp dem Schönen erbaut, erhebt es sich einige hundert Meter abseits der Straße, die von dem Dorfe Sainte-Geneviève-des-Bois nach Montlhéry führt. Der Komplex der Gebäude wird von einem Wasserturm überragt. Wenn der Besucher die wackeligen Stufen dieses alten Turmes erklimmt hat und auf die kleine Plattform hinaustritt, so bemerkt er drei Meilen weit über Tal und Ebene den stolzen Turm von Montlhéry. Die beiden Türme schauen immer noch nach so vielen Jahrhunderten zueinander hinüber, und hoch über den grünen Wäldern und abgestorbenen Gehölzen scheinen sie sich die ältesten Sagen aus der Geschichte Frankreichs zu erzählen.

An diesem Orte, der so ganz und gar der Vergangenheit angehört schien, hatten Professor Stangerjon und seine Tochter sich niedergelassen, um die Wissenschaft der Zukunft vorzubereiten. Le Glandier, früher „Glandierum“ (Eidenland), hatte seinen Namen von den vielen Eichen (Glands), die an diesem Orte von altersher gesammelt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

von Wirtschaftspragungen und Sozialpolitik unterfuchen sollen. Ein nicht geringfügiges Halsteilen, das zur Zeit wenigstens ihm jedes öffentliche Neben streng verbietet, hat uns um den Vortrag gebracht, und wenn auch Stresemann als Ersatz einige Streiflichter auf die sozialpolitische und wirtschaftliche Gesetzgebung warf, so ist doch durch das Ausbleiben eines selbständigen Referats eine empfindliche Lücke entstanden. Eine größere Orientierung über die Stellung der Partei zur immer fühlbarer werdenden Staatseingriff und Reglementierung des heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsprozesses hätte manches aufgeklärt. Hätte freilich aber auch eine Aussprache gezeitigt, die die Partei nötig hatte. Alle Parteien müssen heute davon Notiz nehmen, daß der wirtschaftliche Unterbau solide fundamementiert sein muß, um den politischen Oberbau tragen zu können.

Immerhin erhalten wir heute einen bedeutungsvollen Auschnitt aus dem Wirtschaftsgeschehen, die Mittelstandsfrage in einem gründlichen und ansprechenden Referat des Landtagsabgeordneten Landesrat Dr. Schröder aus Kassel, eines der fleißigsten Arbeiter der preußischen Landtagsfraktion. Die Sonntagstimmung nach dem Kommerz und das frische, schöne Herbstwetter hatten freilich die Reihen der Zuhörerhaft, die gestern noch eingeleitet in Atemnot mitunter nach Luft rang, gelichtet. Der Saal war jedoch immer noch gefüllt, zum größeren Teil von seriösen Gasthessern und Mittelstandseuten, die zu Füßen des Redners saßen und mit dankbarer Aufmerksamkeit seine Darlegungen entgegennahmen.

Dr. Schröder, mit Beifall begrüßt, geht ohne wissenschaftliches Gepöck zunächst an die Problemstellung heran und umfaßt in seinen Darlegungen den alten und neuen Mittelstand, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe und die neueren Mittelstandsgruppen der Beamten, Privatbeamten, der besser gelohnten Arbeiter, der freien Berufe. Er beipricht die agrarischen und gewerbepolitischen Einzelfragen und bewegt sich dabei, seiner Parteistellung entsprechend, auf der mittleren Ebene des Interessenausgleichs. Er sieht der Finanzpolitik des Reichs die Zentralgenossenschaften und der Genossenschaften für die Entschärfung der Landwirtschaft sehr kritisch gegenüber. In der Anfechtungspolitik soll der kleine und mittlere Besitz gestärkt werden, nicht der Großbetrieb. Das wurde mit Beifall aufgenommen. Besonders liebevoll wurde von dem Redner die Beamtenbesoldung behandelt, desgleichen die Privatbeamtenversicherung, bei der er eine schwere Belastung des Kleinrentenbesitzers voraussetzt. Dann kam die große Zahl der Sorgen der Kleinrentenbesitzer und Handwerker an die Reihe: Kleinhandelsauschüsse, Warenhaussteuer, Wanderlager, Abzahlungsgehalte, Konsumvereine, Baugenossenschaften, Innungswesen, Befähigungsnachweise usw.

Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zuteil. Die Partei hatte ein wertvolles Material für die Gesetzgebung und Wahlagitatio erhalten. Eine Diskussion knüpfte sich an, die noch zur Vertiefung der Verhandlungen beitrug.

Der Gesamteindruck, den der Parteitag auf die Delegierten hinterläßt, ist nach den Berlautbarungen als günstig zu bezeichnen. Wassermanns geschicktes und auch inhaltlich reiches Referat war der Höhepunkt und insofern waren die immer wieder spontan ausbrechenden Ovationen für den Parteiführer in der Versammlung, im Kommerzsaal und in den Restaurants ehrlich empfunden und auch berechtigt. Die an die Hauptrede anschließende Diskussion hatte den Vorzug und den Nachteil jeder offenen Aussprache, und man hat die Lösung der Probleme noch nicht im Saal. Man hat noch genug zum Streiten und Diskutieren übrig gelassen, und man hat an einigen Stellen den Gegnern entlockt, daß sie mit der üblichen Parteipolitik immer noch auf die Kosten kommen werden. Aber die Formen der Aussprache waren doch durchweg gefällig und lebenswürdig, sie ließen den festen Willen zur tatsächlichen Einigkeit hineinsehen erkennen.

Die Verteilung des Badener Großblods durch die Badener — wohl der Kernpunkt der Debatten am ersten Tage — hat keineswegs die Mehrheit der Versammlung überzeugt und hinter sich gehabt. Aber es ist wohl so, wie es Wassermann andeutete: Baden sowohl wie Schleswig-Holstein und Westfalen haben wohl verschiedene politische, wirtschaftliche und verwaltungsrechtliche Zustände u. Voraussetzungen, so daß die Entschärfung der führenden Parteigruppen und der maßgebenden Politiker auch natürlich verschieden ausfallen müssen. Im Süden, wo man im täglichen Kampf mit dem Merkantilismus lebt, denkt man anders über die Sozialdemokratie, die man im Norden, je näher man nach Moabit herankommt, auch sehr viel anders beurteilen kann. Die südlichen Politiker haben sich in nächster, erste, schwere Zeiten einen goldigen Idealismus hineingerettet, ob sie damit in den kommenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kämpfen auskommen werden, eine Kühlung oder ein förderndes Moment besitzen, das wurde in den größeren und kleineren Gruppen des Parteitagess eifrig untersucht, ohne daß naturgemäß die Frage zum vollen Abschluß gebracht werden konnte.

Nachdem jetzt die Anreden und Reden verflungen sind, die das Feuer der Initiative im Gang halten sollen, beginnt die tägliche Arbeit, und auch die Federn der öffentlichen Meinung sind bereit zur Verherrlichung der Kritik. Das entscheidende Wort spricht das deutsche Volk bei den Wahlen von 1911.

12. Allgemein. Vertretertag der national-liberalen Partei.

N.C. Kassel, 1. Okt. Unter einem Andrang, wie er zuvor kaum gesehen worden ist, trat der diesjährige nationalliberale Parteitag in der alten und schönen Chattenstadt zusammen. Es sind jetzt mehr als tausend Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen, zu denen mehr als einhundert Vertreter der Presse kommen, so daß der von den Kasseler Parteifreunden aufs schönste geschmückte große Stadtparksaal die Massen der Erscheinenden kaum zu fassen vermochte.

Nach dem wohlgeleitungen Begrüßungsabend, der die zum Parteitag herbeigekommenen Freunde bis lange nach Mitternacht zusammenhielt und einen glänzenden Verlauf nahm, wurde heute, Samstag, vormittag 10 Uhr, in die ersten Verhandlungen eingetreten.

Reichstagsabgeordneter Wassermann leitete die Verhandlungen ein mit dem dreifachen Hoch auf den Kaiser, das von der gewaltigen Versammlung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Sobald wurde auf Vorschlag des Abg. Wassermann zum ersten Vorsitzenden des Vertretertages Geheimer Justizrat Dr. Krause, Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, gewählt; zweiter Vorsitzender wurde Geheimrat Dr. Baasche, Mitglied des Reichstages, dritter Vorsitzender Prof. Hebel-Kassel. Nach der Wahl der Schriftführer und der Prüfer der Delegiertenmandate begann

Reichstagsabgeordneter Wassermann die Hauptrede dieses Delegiertentages. Stürmischer Beifall, der minutenlang währte und mit Hochrufen untermischt war, empfing ihn, als er die Rednerbühne betrat. Er führte aus:

Meine verehrten Herren! Lassen Sie mich zum Beginn meiner Ausführungen einen Blick tun in die Geschichte der nationalliberalen Partei. Angesichts mancher Geschichtslitteraturen der jüngsten Zeit scheint mir notwendig zu sein, einmal klar hinzuschauen auf gewisse Wendepunkte in unserer eigenen Geschichte. Ich richte meinen Blick zurück auf die 70er Jahre, auf die Periode der Reichsgründung bis zum Jahre 1878. Bismarck hatte in meisterhafter Staatskunst, in nimmermüder Arbeit für sein Vaterland das Reich gezeitigt, und ihm zur Seite stand als mächtige Helferin für den Ausbau des Reiches in liberalem Geiste eine große mächtige nationalliberale Partei, mit weit über 100 Mandaten für den Reichstag, ebenso auch im preußischen Landtag von ansehnlicher Bedeutung. So war es bis 1879. In dieser Periode beginnt das Bestreben der Sezession. 15 Mitglieder der Reichstagsfraktion schieben aus Anlaß der Zolltarifreform aus der Fraktion aus. Es waren die Süddeutschen Wölfe, Schaaf u. Gen. Wenn Sie in den Bismarckschen Briefen nachlesen, dann finden Sie in ihnen, den tiefen Schmerz des Führers ausgedrückt über die Ab-

spaltung. Damals tauchte in ihm der Wunsch auf, aus dem politischen Leben auszusteigen. Es ist jedoch nicht so weit gekommen. Aber der Rückgang der Partei hat sich weiter vollzogen. Wir hatten 1881 45 Mandate für den Reichstag, 1883 ist dann Bennigsen von seinen Mandaten zurückgetreten und für die Periode von 1883—1887 aus dem parlamentarischen Leben ausgeschieden. Der Kampf um die Tarifreform hatte die Auflösung in die Partei heringebracht. Freihändler und Schutzzöllner stießen hart auf einander. Die materiellen Meinungsverschiedenheiten waren härter, als das einigende nationale Band. Dann kam die Periode der

Heidelberger Erklärung.

von der auch in den jüngsten Tagen, Wochen und Monaten mancherlei falsches und richtiges gesagt wurde. Es ist das die Zeit, die 1884 einsetzt, und ich kann darüber aus eigener Erfahrung berichten. Es waren die Bestrebungen, die von Süddeutschland ausgingen und die anknüpfen an den Namen Miquel. Sie sollten die Partei reformieren, und den weiteren Verlauf aufhalten. Das Heidelberger Programm war das Bekenntnis zu Bismarck. So sieht die Sache in meinem Denken. Es bedeutete die Anerkennung des großen Staatsmannes, das Bekenntnis zu den großen nationalen Aufgaben der damaligen Zeit. Die Streitigkeiten, die den damaligen Reichstag durchtobten, sollten ein Ende finden, die Streitigkeiten um die Frage des Freihandels oder Schutzzollens. Das ist niedergelegt im Heidelberger Programm, wo es heißt, „daß vorerst die Zollgesetzgebung des Deutschen Reiches in ihren wesentlichen Grundlagen für abgeschlossen gelten solle.“ Die Heidelberger Erklärung bedeutete den Protest gegen das Mandatsverbot. Es bedeutete weiter ein Bekenntnis für die Sozialreform Bismarcks und endlich das Bestreben, den Niedergang der Partei aufzuhalten. Eine Zugkraft bei den Wahlen 1884 ist nun nicht in die Erscheinung getreten; wohl erhielten wir einen Zuwachs an Stimmen, aber die Zahl der Mandate kam über 50 nicht hinaus. Jene ganze Periode von 1880—1887 war die Periode der politischen Verleumdung in Deutschland, die Periode der Oppositionspolitik Windthorst-Richter-Geilenberger. Nun kam das Jahr 1887 mit seinem großen nationalen Aufschwung. Da schob sich mit einem Male eine mächtige nationale Frage in den Vordergrund. Differenzen mit Frankreich hatten sich aufgeworfen. Das patriotische Empfinden war aufgewallt und hat jenen Kartellvertrag geschaffen, an den wir alle mit Freuden zurückdenken. Ein dauernder Erfolg ist nicht eingetreten, und Bennigsen hat damals schon die großen Schwierigkeiten empfunden, mit der konservativen Partei Politik zu machen, wie dies aus manchem Brief der damaligen Zeit hervorgeht.

Seitdem kämpfen wir einen mühsamen Kampf, wie ihn eben eine

Mittelpartei

kämpfen muß, die sich nach rechts und links zu wehren hat. Und doch ist es eine Periode, in der wir ehrlich und treu festgehalten haben an unserem Programm, danach ringend, auch in wirtschaftlichen Fragen zu stärkerer Einigkeit zu kommen, eine nationale und liberale Partei nicht nur, sondern auch eine soziale, wie auch eine Partei vom warmen Empfinden für unseren Mittelstand, besorgt in diesen Jahren auch um eine Besserstellung unserer Bauernschaft. So haben wir auch 1903 und 1906 die Anerkennung gefunden, daß unsere Stimmenzahl um Hunderttausende stieg, wenn es auch leider nicht gelang, unsere Mandate zu vernehmen.

Dieser Rückblick auf die große Zeit der nationalen Partei bietet uns die Augenwendung auf die Gegenwart. Die Tatsache steht vor uns, daß Uneinigkeit den Einfluß einer politischen Partei erheblich schwächt, und daß nur Einigkeit uns stark macht. Das einigende Band ist unser altes Programm (Bravo), das uns verbürgt, daß wir festhalten an den nationalen Grundlagen unserer Partei und festhalten an unserer liberalen Weltanschauung. (Bravo).

Ich werde meinen Blick zur

heutigen Zeit.

Das Jahr 1906 hat uns die Reichstagsauflösung gebracht. Steigen, des Unbehagens über den wachsenden Einfluß des Zentrums auf allen Gebieten war die Signatur jener Zeit. Als dann Dernburg mit Noeren zusammenstieß, da gab es ein Aufatmen, das wie Befreiung von schwerem Druck wirkte (Sehr richtig!), ein Aufatmen darüber, daß endlich ein Mann sich gefunden hatte, der den Mut besaß, die „Eiterblase aufzusuchen“. Als die Wellen dann höher und höher stiegen, da trat der Fürst Bismarck auf den Plan, der ein guter Volkspolitologe war. Er appellierte an das deutsche Volk, und sein Experiment ist ihm geglückt. Er hat wohl gewußt, daß das Zentrum nur in einer sehr geringen Anzahl von Mandaten bedroht sein kann. Sein Calcul war von vornherein darauf gerichtet, mit der Niederhaltung der Sozialdemokratie das Zentrum zu treffen. Sein Gedanke war aber auch, dem Liberalismus seinen Platz an der Sonne zu geben, den Liberalismus einfließlich der jüdischen Demokratie, und die Konservativen in den Dienst des nationalen Gedankens zu stellen und damit zu kämpfen gegen Zentrum und Sozialdemokratie. Wir wollen uns daran erinnern, wie jubelnd jene Bewegung im deutschen Volke begrüßt worden ist. Und wir haben es besonders begrüßt, daß es gelungen ist, den Freisinn aufgrund des Bismarck-Programms einzurangieren in die positive Arbeitsgemeinschaft in unserem Staatsleben.

Heute verunken und verklungen, ein großer Aufwand schmächtig vertan, und die alte Weisheit zurückgekehrt! Wir stehen heute unter dem Eindruck einer tiefgehenden Unzufriedenheit, die über ganz Deutschland lagert und Tausende und Abertausende zur Sozialdemokratie treibt. Wassermann streift in diesem Zusammenhang die Haltung der Partei bei der

Reichsfinanzreform

und verlas zur Kennzeichnung dieses Standpunktes die auf dem vorjährigen Vertretertag gefasste Resolution, in der die Besteuerung des Vermögens als notwendiger Ausgleich für die Verbrauchssteuern verlangt wurde. Er fuhr dann fort: Als ich damals verlangte, daß der Reichstag aufgelöst werde, da lächelte mancher. Es wird aber manchem auch inzwischen klar geworden sein, daß wir in dieses politische Elend nicht hereingekommen wären, wenn mein Ratsschlag damals angenommen worden wäre. (Sehr richtig!) Die Regierung hat es nicht getan, und sie hat sich durch ihre Zustimmung zu der Reform des schwärz-blauen Blodes teilhaftig gemacht an jener großen Schuld, die Konservative und Zentrum auf sich geladen haben, und die heute vielleicht in ihrem ganzen Umfange noch gar nicht abgeschätzt werden kann. Da kam hinzu der Kampf um die

preussische Wahlreform,

eine Reform, die, wie unsere Freunde im preußischen Abgeordnetenhause ausführten, von vornherein verfehlt war, und nur neuen Zündstoff in die Masse hineingetragen hat. Auch hier hat man sich gebeugt, als Zentrum und Konservative durch ihre Taktik das Zustandekommen der Reform verhinderten. Man hat verzichtet, obwohl auch hier klar war, daß damit nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt werden. Dazu kommt, daß im deutschen Volke der Eindruck dominiert — ob berechtigt oder unberechtigt mag dahingestellt sein —, daß die Regierung nur das Organ des schwarz-blauen Blodes

ist, daß wir also, im schlechtesten Sinne, bereits im parlamentarischen System drin stehen. Wenn Sie die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses verfolgt haben, dann sind Sie auch auf verschiedene Klagen über ein konservatives Parteiregiment in Preußen gestoßen. Ich erinnere Sie nur an jene Interpellation der Landtagsfraktion über die Unterdrückung der nationalliberalen Parteibewegung in der Provinz Posen. Das sind Dinge, die Mißmut und Unzufriedenheit im Gefolge haben, und wenn wir dann sehen, mit welchem Hochmut von mancher Seite diese Beschwerden des Volkes und die von unserer Seite abgelehnt werden, so können wir das nur bedauern und auch hier feststellen, wie reichlich dadurch die Quellen der Unzufriedenheit gespeist werden. Die Sprecher in diesem Sinne ahnen wohl selbst nicht, welchen Schaden sie dadurch anrichten, und wie sie dadurch zu Förderern

der Sozialdemokratie werden. (Sehr richtig!) Ich könnte weiter verweisen auf die lebhaften Beschwerden, die mein Freund Dr. Stresemann im Reichstage über die Verhältnisse in unserer Diplomatie vorgebracht hat. Auch hier darf nicht mehr die Repräsentation allein den Ausschlag geben, sondern Handel und Industrie müssen bei unseren Bottschaften, Gesandtschaften und Konsulaten eine gebührende Stütze für ihre Interessen finden. Man gibt

Sammlungssparolen

aus. Aber eines vermischen wir dabei, nämlich die Mahnung nach der anderen Seite. Wenn im Bund der Landwirte Boglothebestrebungen Platz greifen, wenn in unerhörtester Weise andere Parteien beschimpft werden, wie das gegenüber der nationalliberalen Partei der Fall gewesen ist, da wären doch wohl auch einmal tadelnde Worte nach dieser Seite am Platze. (Sehr richtig!) Man hat uns den Vorwurf der Steuerhege gemacht. Wir waren in der Partei einig in der Beurteilung der Reichsfinanzreform, und wenn wir darin einig sind, daß die Reform verfehlt ist, dann können wir auch nicht darauf verzichten, Kritik zu üben und darauf hinzuweisen, daß wir an dieser Gestaltung der Finanzreform schuldlos sind. Ein Wort zu den

jüngsten Wahlen.

Wir waren vom Angriff geradezu verfolgt. Der Tod hat schmerzliche Lücken in die Reihen der Fraktion gerissen. Die Mandate sind an die Sozialdemokratie verloren gegangen. Glaubt man denn, daß die Sache anders ausgegangen wäre, wenn wir in den schwarzblauen Wot eingedrungen wären? (Sehr richtig!) Wir können nur behaupten, daß der Sturm des Unmuts auf über die nationalliberale Partei hinweggeht, aber wir sind auch überzeugt, daß, wenn wir festhalten an unseren guten, alten Prinzipien, auch wieder die Zeit kommen wird, wo die Mittläufer der Sozialdemokratie zur Besinnung kommen und sich unserer Partei wieder zuwenden. Wir haben bei den Wahlen nach links und rechts Bündnisse vollzogen, beides mit demselben unangünstigen Ausgang. Auch die rechtsstehenden Parteien haben ihre Mandate zum größten Teile verloren, überall dieselbe Sache, die Unzufriedenheit geht über rechts und über links hinweg.

Wir suchen in einer solchen Periode nach Hilfsmitteln, und es treten gar manche Propheten auf, die die ersten Ringe haben. (Heiterkeit.) Lassen Sie uns, nachdem wir einig sind in der Erkenntnis der Ursache der heutigen Mißstimmung, auch einig werden in der Beurteilung, wie die Dinge zu heben sind. Ich glaube nicht, daß man mit leicht hingeworfenen Parolen die Krankheit heilt. Man wird die Ursache beseitigen müssen, um dem Uebel zu steuern. Die Abwanderung in das sozialdemokratische Lager vollzieht sich auf dem Lande genau so wie in den Städten. Landau-Neustadt ist nur dadurch verloren gegangen, daß die Wähler in der Stichwahl teilweise den Sozialdemokraten gewählt haben. Ich kann nicht sagen, daß wir es herrlich weit mit dieser Politik gebracht haben. Wenn der Reichstag in seiner Mehrheit aus Zentrum und Sozialdemokraten besteht, dann wird er nur von kurzer Dauer sein. Wieder eine Mahnung für uns, einig zu sein und uns zu rüsten für die schweren Zeiten, die uns drohen. Wir zweifeln nicht an dem guten Willen des

Reichstanzlers von Bethmann Hollweg.

Wir sind der Meinung, daß er mit heißem Bemühen bestrebt ist, das Seine zu tun. Ich sehe nicht an zu sagen, daß ich den Kanzler nicht für einen reaktionären Mann halte, ich glaube, daß er vieles in seinem Wesen hat, das uns durchaus sympatisch sein kann. Ich habe nur Zweifel, ob an dieser lebhaften Stelle die ganze Schwere der Lage in vollem Umfang erkannt wird, und ich habe weiter Zweifel, ob die Energie vorhanden ist, die notwendig ist, um zu Taten zu kommen, nicht zu Parolen, die verhallen und die mit lächelndem Aufschauen von der Bevölkerung abgeteilt werden.

Wir müssen zurückkommen auf die Periode Bismarck, auf das System, unter dem wir den Sieg über die Sozialdemokratie erfochten haben. Die Erfolge der Blockpolitik bestanden in der Zurückdrängung des Radikalismus, einmal dadurch, daß die Sozialdemokratie selbst in guten alten Sitten geworfen wurde, dann dadurch, daß die ganze Entwicklung in der Freisinnigen Partei eine solche war, daß diese Partei vom Radikalismus abgedrängt und herübergezogen wurde zu positiver Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Ich gebe zu, daß eine Einigung mit dem Freisinn sehr viele Schwierigkeiten hat, aber eine strenge Scheidlinie zwischen uns und ihm zu ziehen, liegt nicht im Interesse einer stetigen Entwicklung unseres Vaterlandes. Sonst stößt man die freisinnige Partei in das radikale Fahrwasser zurück. Das wäre eine tückische Politik, die ich nicht empfehlen kann.

Die Frage der Reichsfinanzreform wird nicht zur Ruhe kommen. Es muß dafür gefordert werden, daß der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit in der Ausbringung der Reichsbedürfnisse zum Ausdruck kommt. Das was zweite ist die Wahlreform in Preußen. Ehe hier nicht Taten geschehen, wird die rote Flut weiter schreiten. Auch die Konservativen müssen schließlich einsichtig sein, und in diesen Punkten nachgeben. Das Jahr 1911 wird den Zusammenbruch der heutigen Methode bringen. Der Liberalismus muß erst wieder in seiner Bedeutung gewürdigt werden. Diese Erkenntnis muß sich Bahn brechen in allen konservativen und liberalen Kreisen, denn es darum zu tun ist, daß wir in ruhiger Entwicklung unsere Geschäfte weiter führen.

Ich komme auf unser Verhältnis zu den Parteien. Es wäre müßig, heute über den Aufmarsch von 1911 zu sprechen. Wir werden überall in erster Reihe auf den sozialdemokratischen Gegner stoßen, wir werden zumeist auch mit dem Zentrum zu rechnen haben, aber auch einen rechtsstehenden Gegner werden wir größtenteils antreffen. Hierfür sorgen, falls Konservative und Liberale einig sind, Antisemiten, Wirtschaftliche Vereinigung und ähnliches. Wir werden versuchen, mit anderen Parteien zu einer Einigung zu kommen. Ich scheide hier die Frage der Stichwahlakt aus; für diese kann nur der Grundlag der Leistung und Gegenleistung maßgebend sein. Man sollte meinen, daß es eigentlich kaum notwendig ist, über unser Verhältnis zur

Sozialdemokratie

ein Wort zu sagen. Wie hat die nationalliberale Partei von dem Grundlag abgesehen, die Sozialdemokratie als Feind zu behandeln. Wir sind kraft unserer Vergangenheit und kraft unserer politischen Ueberzeugung, Alte und Junge, eine Partei, die fest und treu auf nationalem Boden steht, die darum nichts zu tun hat mit einer Partei, die sich selbst international nennt. Wir sind eine Partei, die nach der Harmonie der Interessen aller Erwerbsstände strebt, und die daher nichts zu tun hat mit einer Partei, die den Umsturz alles Bestehenden anstrebt. Niemand denkt an einen Großblod im Reich, und das Wort vom „Blod von Wassermann bis Bebel“ ist ein unsinniges Phantasiegebilde.

Erneut hat uns der Parteitag von Magdeburg das wahre Gesicht der Sozialdemokratie enthüllt. Wir haben Gelegenheit gehabt, die beispiellose Nahebeinigkeit zu sehen, die diese Tagung auszeichnete. Wir wenden uns ab von der schamlosen Verleumdung des Volkstums, die sich die Sozialdemokratie gegen den Zaren zuschulden kommen ließ. Und es kann uns nur mit Bedauern erfüllen, wenn eine so große Partei, wie die Sozialdemokratie es leider ist, dadurch den Russen Veranlassung gibt, über Deutschland in ihrer Presse loszusprechen, (Zustimmung).

Ich glaube, daß Niemand der Meinung ist, daß die Sozialdemokratie sich in absehbarer Zeit spaltet. Der Streit zwischen Revisionisten und Radikalen wird in Permanenz sein. Für die bürgerlichen Parteien ist der Parteitag von Magdeburg bedeutungslos. Er hat

ans die Sozialdemokratie gezeigt, wie sie früher war. Aber bei richtiger Kritik müssen auch die deutschen Arbeiter einsehen, wie inhaltlos für ihre Interessen die Bewegung geworden ist. Das positive Ergebnis für die Arbeiterinteressen ist gleich Null. Wir werden die alte Gegnerschaft zur Sozialdemokratie aufrecht halten und den Kampf gegen sie auf das energischste führen. (Lebh. Beifall.)

Konservative Partei

Die durch die Finanzreform nicht verbesserte, ist ohne weiteres klar. Gehen wir tiefer auf die Dinge ein, so sehen wir, daß die Verschlechterung in dem Stadium eingetreten ist, als die Konservativen sich unter dem Band der Landwirte beugten. Unter dieser Entwidlung ist die Erbschaftsteuer gefallen, für die viele Konservative zu haben waren. Es fängt aber auch in diesen Kreisen an zu dümmern, daß jene Entwidlung nicht richtig war. Wir müssen eines feststellen: Wir können unter keinen Umständen der konservativen Partei gegenüber auf den Kampf im Osten verzichten, weil dieser vielfach für uns Neuland ist (Bravo) und weil wir dort, wie Syd-Olefski gezeigt hat, in der Lage sind, auch positive Erfolge zu erringen. Der springende Punkt für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage ist jedoch keineswegs das Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Konservativen. Die Wahlen werden entschieden durch jene große Masse, die man das Treibholz nennt. Das sind heute die Mittläufer der Sozialdemokratie. Man kann wohl sagen: Wenn die bürgerlichen Parteien sich streiten, so freut sich der Dritte. Wir sind

Bereit, den Streit zu beenden

unter der Voraussetzung, daß der Liberalismus in voller Gleichberechtigung an der Gesetzgebung teilnimmt. Man hat gesagt, die Forderung des Tages sei der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Wenn man das anders ausdrückt, so heißt das, daß die nationalliberale Partei in den schwarzblauen Block eintreten soll. Das erinnert mich an das Wort Wallensteins zu dem kaiserlichen Rat Queisenberg in den „Piccolomini“:

„Wir der Gedanke nicht verflucht geseit, Man wär verflucht ist herzlich dumm zu nennen.“ (Große Heiterkeit.) Es ist wohl geseit von den Parteien, die den Succurs aus unserm Lager bekommen würden, und doch ist der Gedanke dumm, da er die Sprengung unserer Partei bedeuten würde. Unsere alte Gegnerschaft zum

Zentrum

ist auch in der heutigen Zeit nicht geringer geworden. Wir haben bei den Wahlen von 1907 dem Zentrum Köln und Düsseldorf gerettet, auch Essen, aber Dank haben wir nicht gegeben. Im Gegenteil: Das Zentrum hat eine ganze Reihe von Mandaten der Sozialdemokratie ausgeliefert. (Hört, hört!) Leistung und Gegenleistung ist ein altes Gesetz, und es ist ungebührig vom Zentrum, wenn es in dieser Weise mit roter Münze heimzählt. In einer Periode der Engherzigkeit, in einer Periode, wo von autoritärer Stelle der Kampf gegen den Modernismus in solcher Form aufgenommen wird, daß wir einen eifrigen Hauch aus alter Zeit empfinden können, können wir einer liberalen Partei nicht zumuten, sich mit diesen feindseligen Mächten zu einigen. Unsere Stellung zum

Freisinn.

Wir sind in der Zeit der Finanzreform in guter Waffenbrüderschaft mit ihm gestanden. Wir haben mit dem Freisinn und den Konservativen gemeinsam die Geschäfte gemacht. Die Gemeinsamkeit war rein taktischen Erwägungen entsprungen, nicht programmatischen. Nicht überall ist das möglich. Die Dinge liegen aus alter Feindschaft, aus früheren Zeiten da und dort anders, jedoch eine allgemeine Einigung ausgeschlossen ist. Da aber, wo es möglich ist, sollte man es tun, und zwar aus der rein nächsten Erwägung heraus, daß, wo zwei liberale Kandidaten gegeneinander stehen, sie voraussichtlich beide aus der Stichwahl ausfallen. Dann hat meist die Sozialdemokratie den Nutzen davon. Ein leitender Staatsmann muß diese Gesichtspunkte im Auge behalten. Eine Neuorientierung in der Politik wird nur möglich sein, wenn man zurückgeht auf die Blockade, wo Liberale einschließlich Bayer zusammen mit allen konservativen Elementen gearbeitet haben.

Daß ich kein Hege gegen die konservative Partei bin, sehen Sie, wenn ich hier sage, daß ich nur in der Einigung aller Liberaler und Konservativer das Heil unserer Zukunft sehe. Freilich macht uns der Freisinn die Sache in vielen Provinzen sehr schwer. Wo er ein paar 100 Stimmen hat, glaubt er Kandidaten aufstellen zu müssen. Das ist eine kurzfristige Politik, die die Herren lassen sollten, namentlich wenn sie eines bedenken, daß wir zu Wesen unregelmäßig geworden werden. Denn das können wir uns nicht bieten lassen. Niemand von uns denkt an eine großliberale, programmatische geeinigte Partei. Wir bleiben auf unserm nationalliberalen Programm stehen, und damit hängt zusammen

die Frage des Linksmarisches, von dem natürlich seine Rede sein kann. Darin sind wir alle einig. Wir beharren auf der vollen Selbständigkeit der nationalliberalen Partei (Stürmischer Beifall), und zwar auf der vollen Selbständigkeit nach rechts und nach links. Wir werden uns hüten, eine Schutztruppe der Konservativen und Ultramontanen zu werden, ebenso wie wir ein bloßes Anhängsel der links von uns stehenden Freisinnigen zu sein ablehnen. Wir sind und bleiben eine Mittelpartei, die bestrebt sein muß, einen Ausgleich zu schaffen zwischen rechts und links. Es ist auch nicht möglich, die Selbständigkeit der Provinzen anzutasten. Wir müssen ihnen Freiheit lassen. Wie das für Baden gilt, so gilt dies auch für Schleswig-Holstein und andere.

Weiter sind wir aber auch darin einig, daß es für uns heißt: Arbeiten und nicht verzagen.

Woher kommt es, daß Zentrum und Sozialdemokratie solche Ereignisse haben? Doch nur von der raffischen Propaganda ihrer Ideen. Dagegen sind wir reine Waisenkinder. Ich sehe nicht an, auch hier auf diesem Tage die volle Anerkennung unserer rühmlichen Geschäftsführung in Berlin auszusprechen. Hätten wir früher so gearbeitet wie heute, so wären wir von vielem verschont geblieben. In warmen Worten gedachte hierbei Bassermann der unermüdlichen Tätigkeit des Abgeordneten Fuhmann für die Partei, ebenso der großen Verdienste der beiden anderen Generalsekretäre der Partei, vor allem Breithaupt und dann Kallhoff, die alle drei durch Krankheit leider verhindert sind, in der Tagung teilzunehmen. Weiter gedachte der Redner der Tätigkeit der Presse, der er für die Unterstützung der Partei herzlich dankt mit der Ermahnung, wenn in einer so großen Partei ab und zu Differenzen eintreten, diese nicht zu sehr zu vertiefen, und mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß der heutige Parteitag den Beweis liefern werde, daß die Partei den festen und geschlossenen Willen zur Einigkeit hat. (Stürmischer Beifall.)

Programme

Ist von uns niemals angefasst worden. Es bedarf auch keiner Revision. Wir sind eine nationale Partei, die feststeht auf der alten Grundlage, die Bismarck aufgerichtet hat. Die Aufrechterhaltung unserer militärischen Haltung zu Wasser und zu Land auf der Höhe der Zeit wird unser erstes Bestreben sein, weil wir darin die sicherste Bürgschaft für den Weltfrieden sehen. Wir sind aber auch der Überzeugung, daß die Kolonialpolitik mit der Entschiedenheit weiter geführt werden muß, mit der wir in den letzten Jahren angefangen haben. So hoffen wir, daß unsere Kolonien sich allmählich zu Quellen des Wohlstandes entwickeln. Ich habe den dringenden Wunsch und die Hoffnung, daß die Regierung in diesen Hauptfragen nicht kapitulieren wird. Wenn es anders kommen sollte — Anzeichen dafür scheinen vorhanden zu sein, — dann würde ein Kavital von Autorität verwirklicht werden, das uneinbringlich ist.

Wir sind weiter für eine gedeihliche Entwidlung in Elsaß-Lothringen, wie auch in der Ost- und Nordmark.

Was unser Wirtschaftsprogramm anlangt, so verwahren wir uns gegen solche frivolsten Verdächtigungen, wie sie in den Kreisen des extremen Bündertums gegen uns erhoben worden sind. Unsere Überzeugung, daß der Landwirtschaft geholfen werden muß, haben wir im Reichstag in die Tat umgesetzt. Wir haben im Jahr 1902 den ganzen Einfluß der nationalliberalen Fraktion im Reichstag für den Zolltarif eingesetzt, und wir haben der deutschen Landwirtschaft Treue gehalten in der wichtigen Frage des Seuchenschutzgesetzes. Wenn man heute in die Lande hinausgeht, um uns in Mißtraut zu bringen, so kann ich das nur aufs Tiefste bedauern. Wir sind keine einseitige Partei, sondern eine Partei, die alle Klassen der Bevölkerung aufnimmt und umschließt. Aber wir haben uns gesagt, daß, wenn ein so wichtiges Glied, wie unsere Landwirtschaft zu kränken anfängt, wir unter allen Umständen für Abhilfe sorgen. Wir sind heute einig, über ein gemäßigtes Schutzpolizistem, und wir können mit Stolz sagen, daß heute jenes Heidelberger Programm Wahrheit geworden ist. Was Gewerbe, Handel und Industrie anlangt, so sind wir alle überzeugt, daß diese wichtigen Faktoren im öffentlichen Leben nicht die Bedeutung haben, die ihnen gebührt. Was an uns liegt, soll geschehen, um Elemente des Handels und der Industrie in das Parlament zu bringen. Hansabund und Bauernbund haben sich angeschlossen an die Bewegung um die Reichsfinanzreform. Sie finden vielfach nationalliberale Männer an ihrer Spitze und in ihren Reihen, vor allem unsere Mitglieder Rießer, Bachhorst, de Bente und Bamhoff. (Beifall.) Wir wollen diesen Männern unsere Hochachtung, daß sie den schwierigen Kampf gegen einseitige Interessenspolitik mit solcher Energie aufgenommen haben. Ich wünsche diesen Korporationen ein Blühen, Wachsen und Gedeihen, und bin überzeugt, daß sie zur Geltung unserer Verhältnisse beitragen werden. (Lebh. Beifall.) Wir sind eine Partei, die eine Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anstrebt, und werden eine verständig Sozialpolitik weiter treiben, wie wir dies bisher schon getan haben.

Wir haben ehrlich und treu versucht, unsere liberalen Anschauungen zur Geltung zu bringen, sowohl bei der Reichsfinanzreform, wie bei der Reform des preussischen Wahlrechts. Die Aufrechterhaltung des Reichswahlrechts ist ein Programmpunkt der nationalliberalen Partei. Daran scheitern alle jene Unterstellungen, wie sie in letzter Zeit gegen die Partei unternommen worden sind.

Schluß der zweifändigen Ausführungen

bildete eine Parallele der heutigen Zeit mit der Bismarcks, und Bassermann zeigte an manchen Worten des alten Führers, daß auch dieser bemüht war, stets die mittlere Linie einzuhalten. Das mußte auch unser Ziel sein. Wir wollen einig sein, so fuhr Bassermann fort, in dieser schweren Zeit. Es ist leicht Hurra zu rufen, in Tagen nationaler Begeisterung, es ist aber schwerer, in diesen schlechten Zeiten zusammenzufassen und der Fahne treu zu bleiben. Taten des Fortschritts von einer erleuchteten Regierung tun uns not, wenn wir unser Volk befreien wollen von sozialistischen Utopien, von radikalen Rückwärtigkeiten und von bürokratischer, konservativer Beschränkung. Dafür wollen wir unsere Kraft einsetzen als nationalliberale Männer, die fest stehen auf ihren alten Traditionen. Lassen Sie uns so weiter arbeiten zum Nutzen und Heil unseres deutschen Vaterlandes.

Der Redner hat geschlossen. Minutenlanges Beifall, nicht endenwollende Hochrufe sehen ein und bereiten Bassermann eine ebenso stürmische, wie einmütige Vertrauensumgebung.

Die Disziplin.

Vor. Geheimerat Krause: Ihr Beifall war ein Vertrauensvotum für Bassermann sondersgleich. Es herrscht vollste Einmütigkeit unter sämtlichen Delegierten hier und außerhalb des Saales. Damit istargetan, daß die Vorwürfe gegen Bassermann unter nationalliberalen deutschen Männern keinen Boden finden. (Stürm. Beifall.)

Der Vorsitzende teilt dann mit, daß der Zentralauschuß beschlossen habe, die Bestrebungen zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Ruinenhöhe bei Bingerbrück zu unterstützen.

Prof. Hebel-Kassel überbrachte hierauf die Grüße des Landesausschusses der nationalliberalen Partei des Regierungsbezirkes Kassel, Oberlehrer Müller im Auftrage des nationalliberalen Jugendausschusses.

Der Vorsitzende Krause teilt mit, daß ein bayerischer Antrag, der gestern im Zentralauschuß besprochen worden ist, im Einverständnis mit den Antragstellern dem geschäftsführenden Ausschuß übergeben wurde. Der Antrag will eine Umarbeitung des Parteiprogramms vornehmen, welche den heutigen Verhältnissen besser Rechnung trägt, und weiter die Einziehung eines Ausschusses, bestehend aus mindestens je drei Vertretern der wichtigsten produktiven Stände, welche die Parteileitung beraten sollen.

Darauf trat eine stündige Frühstückspause ein.

Zu Beginn der Nachmittagsigung verliest der Vorsitzende Geheimerat Krause einen Antrag aus Pommern, welcher eine Stellungnahme des Parteiorgans in einer Resolution zur gegenwärtigen politischen Lage nicht wünscht, da eine solche Resolution unnötig und schädlich sei.

Auf Antrag von Prof. Moldenhauer-Köln wird die Drucklegung und Massenerteilung der Bassermannschen Rede beschlossen.

Hg. v. v. Schönaich-Carolath nimmt die Anregung der pommerischen Nationalliberalen seinerseits auf. Dieser Parteitag ist eine Vertrauensumgebung für Bassermann und eine Rechtfertigung seiner Politik, wie sie glänzend gar nicht gedacht werden kann. Man könne über diese Verhandlungen das Motto setzen: „In Treue fest!“ Es sei deshalb der Vorschlag auf das wärmste zu bekräftigen, von einer Resolution Abstand zu nehmen, weil eine solche den Eindruck der Bassermannschen Rede doch nur abschwächen könne. (Stürmischer Beifall.)

Geh. Rat Saarman-Dortmund

erklärt unter großer Heiterkeit, schon im Interesse seiner Sicherheit wolle er Bassermann nicht zu scharfer Opposition machen. Er sei sehr erfreut, daß dieser sich zur Bismarckschen Wirtschaftspolitik und zur mittleren Linie bekannt habe, was aber nicht hindere, nach der einen oder anderen Seite Fühlung zu nehmen. Von der Linken wie von der Rechten wurde das aber nicht leicht gemacht. Er sei etwas konservativer wie Bassermann. Nachdem aber die Konservativen beim Zentrum Anschluß gesucht, müsse man etwas anderer Meinung werden. Ein konservativer habe ihm gesagt, es gäbe keinen schwarzblauen Block und Konservative und Zentrum seien nur zufällig zusammengekommen. Aber wir kommen eben mit dem Zentrum nicht zufällig zusammen. Es schadet nichts, wenn wir in der Partei Meinungsverschiedenheiten austragen. Deshalb marschieren wir doch zusammen unter der Devise: Das Vaterland über die Partei! (Lebhafter Beifall.)

Prof. Dr. Kindermann-Stuttgart

gibt seiner Zustimmung zu Bassermann Ausdruck. Aber die Unzufriedenheit komme nicht nur von der Wahl- und Finanzreform her. Im Jahre 1881 schon sei die nationalliberale Partei gegen die 70er Jahre gewaltig reduziert worden infolge mißverständlicher Freiheitsbegriffe. Heute will gegenüber gewissen Erscheinungen das Volk mehr Selbständigkeit und Freiheit. So bereitet sich ein Umschwung vor. Eine Mittelpartei muß da ausgleichend wirken, sie darf sich weder nach rechts noch nach links binden, sie muß den Mittelstand

hochhalten. Die konservative Partei hat ihre Existenzberechtigung, aber sie soll nicht einseitig sein. Da heißt es jetzt: Freunde können wir nicht sein! Wir müssen die übrigen liberalen Parteien an uns anschließen, damit sie nicht wieder mit der Sozialdemokratie sich zusammmentun, wie zur Zeit der Abwehrmehreheit Windthorst, Richter, Bebel. So müssen wir uns mehr nach links ziehen. Redner plaidiert dafür daß unter Umständen, um unsere Erzeaktionäre zu schlagen, auch mit der Sozialdemokratie gegangen werden könne. (Stürmischer Widerspruch und Schlußrufe.) Dem Zentrum müsse bis aufs äußerste der Krieg erklärt werden. Die liberale Weltanschauung müsse mehr durchgebildet, die Persönlichkeit mehr entwidelt werden. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Schifferer-Landern

gibt Namens seiner holssteinischen Freunde der Freude über den Antrag Schönaich-Carolath Ausdruck, im Interesse der nachfolgenden Wirkung der Rede Bassermanns von einer Resolution abzusehen, und über das Bekenntnis Bassermanns zum Schutzoll und über seine Erklärung gegen Linksmarisch und über seine Absage an die Sozialdemokratie. Ein Faktieren mit ihr sei unmöglich (Stürm. Beifall), auch in der Stichwahl. (Erneuter Beifall.) Besonderen Wert legt der Redner auf die Unterstützung der Nord- und Ostmarken-Politik. Nicht mehr solle ferner Mißbrauch mit dem Wort „Reaktion“ getrieben und solche Männer so genannt werden, die auf die Bezeichnung liberal allen Anspruch haben. (Lebhafte Zustimmung und Protestrufe.)

Hg. Oberlehrer Rebmann-Karlsruhe.

Also da steht vor Ihnen einer von den bösen Badenern, von den verruchten Menschen, die sich mit der Sozialdemokratie eingelassen haben. Da steht er und schämt sich nicht einmal. Er ist ganz besonders stolz darauf, daß er es nicht allein gewesen ist. Ich kann mit Genugtuung sagen, daß unsere ganze badische nationalliberale Partei, Alt- und Jungliberale geschlossen hinter uns stehen. Heute früh noch haben wir einstimmig beschlossen, daß wir an unserer Politik im badischen Lande festhalten wollen. Wir haben im badischen Lande keinen Unterschied mehr zwischen Alt- und Jungliberalen. Mit Ernst und gegenseitigem Vertrauen aufeinander wird allerlei Böses aus der Welt geschafft, und allerlei beiparate Elemente können zu einem Gesamtziel zusammengefaßt werden. Der Widerspruch gegen unsere Politik ist sogar soweit gegangen, daß man schon die Fenster aufgemacht hat, durch die wir zur Partei hinausfliegen sollten. Das kommt daher, weil unsere Verhältnisse in Baden außerhalb des Landes so wenig bekannt sind. Zunächst haben wir so gut wie keine Junker im Lande. Das Verhältnis zu den Konservativen hat sich unendlich verschlechtert dadurch, daß der Bund der Landwirte unser politisches Leben vergiftete. Ferner haben wir seit 40 Jahren als ständigen Gegner das Zentrum. Die nationalliberale Partei hat schon jahrzehntelang den Kampf gegen das Zentrum geführt. Man hat mir zu Anfang unseres jetzigen Landtags gesagt: Sie sind in einer wunderbaren Position, Sie können jederzeit das Jünglein der Wage hinüber und herüberlenken. Was aber, wenn die beiden anderen, Zentrum und Sozialdemokraten, zusammengehen? Da blieb für uns nur die Wahl, entweder Hammer oder Ambos zu sein. Wir haben uns für den Hammer entschieden, wir haben den Stiel in die Hand genommen und es ist gut gegangen. Wir haben mit der Sozialdemokratie, was Sie hier für unmöglich halten werden, ein gutes Steuerrecht, eine gute Gemeindegesetzgebung, ein gutes Schulrecht gemacht, in dem wir einmal wie sonst nirgends die Hoheit des Staates über die Schulen festgelegt haben. (Stürmischer Bravo.) Sollte es einen stärkeren Wall zur Verhinderung des hereinflutens des Ultramontanismus in unsere Schulen geben. Wo sind wir dabei unseren Grundgesetzen untreu geworden? Nirgends hat man uns einen Vorwurf in dieser Beziehung machen können. Daß wir verhindert haben, daß das Zentrum Trumpf in unserem Lande wird. Ist das ein Verbrechen? (Nein, Nein.)

Die Tage in Magdeburg haben vollends die Bestätigung für die Wichtigkeit unserer Politik gebracht. Noch nie ist ein stärkerer Keil in die sozialdemokratische Partei hineingetrieben worden. (Widerpruch, dann wachsender demonstrativer Beifall.) Bebel hat in Magdeburg eigentlich abgedankt und den Massen die Zügel überlassen, denselben Massen, deren Treiben wir jetzt bei den Berliner Vorgängen sehen. Wenn das nicht eine Abdankung der geistigen Kräfte ist, dann weiß ich nicht, was Abdanken ist. Wie die Geschichte lehrt, ist es immer wieder der Geist, der die Geschichte über die Stunden solcher Erregungen hinausbestimmt. Manche sind heute nur noch Sozialdemokraten, weil sie früher einmal ihrer Bestimmung wegen eine Gefängnisstrafe erlitten haben und dadurch zu Märtyrern wurden. Auch der Mehrheitsbeschluss von Magdeburg gegen die Revisionisten hat Parteimärtyrer geschaffen. Vertrauen Sie einmal auf die Nachwirkungen dieses Märtyrertums!

Ich habe es nur bedauert, daß Millionen abseits stehen. In Baden aber haben wir einen kleinen bescheidenen Anfang gehabt, daß auch die Sozialdemokratie den Staat anerkennt. Das ist nicht nur prinzipiell wichtig, sondern hat auch seine praktische Form. Hier regt sich das Drängen, mitzuarbeiten und mitverantwortlich zu sein, das heißt, Gemeindegesetz, Einkommengesetz und Schulgesetz sind Gesetze, für die die Sozialdemokratie die Verantwortung zu übernehmen hat. Diese Gesetze kann die Sozialdemokratie nicht mehr herunterreißen. Dadurch wird der Sozialdemokratie ein Agitationsstoff entzogen.

Wenn uns in Baden entgegenkommen wird, folgen wir nicht zugreifen? Auch nicht zugreifen, wenn wir auf der anderen Seite den vollen christlichen Willen sehen, Nicht nur die bessere Einsicht ist auf Seiten der Revisionisten, sondern auch die größere sittliche Kraft. Ich möchte das, was wir in Baden gemacht haben, beschränkt wissen auf unsere besonderen badischen Verhältnisse. Nicht wir haben davon gesprochen, daß der Großblod auf das Reich ausgebeutet werden soll. Wir sind uns bewußt, daß das, was gemacht worden ist, nur möglich ist unter den besonders badischen Verhältnissen. Die badischen Dinge sind nicht auf das Reich zu übertragen, weil auch die Revisionisten in den nationalen Fragen einen verneinenden Standpunkt einnehmen. Wir vergeben uns nichts, weil wir in uns gesiegt sind. Deshalb haben wir das Experiment wagen können. Zum Schluß betonte Rebmann den guten nationalen Willen der badischen Bevölkerung, weißt auf die Teilnahme Badens in der Aufrichtung des Reiches hin. In nationalen Fragen partiierten auch die Badener nie mit der Sozialdemokratie. Davor schützt uns, so sagte Rebmann, der im Westen warnend erhobene Finger, das ragende Straßburger Münster, das uns an Frankreich und an unsere nationalen Pflichten erinnert! Der Redner schloß: Zweifel Sie an unserer politischen Zurechnungsfähigkeit und an allem was wir gemacht, aber zweifeln Sie nicht an unserm nationalen Gewissen. (Im stürmischen Beifall und Händelatschen kommt eine begeisterte Zustimmung zum Ausdruck.)

Fabrikdirektor Tassel-Nürnberg:

Ich bin im großen Ganzen mit der Bassermannschen Wahlpolitik einverstanden. Die Badener wollten gutes erreichen, aber was haben sie erreicht? (Zurufe: Die bayerischen Erfolge sind gleich Null!) Bismarck sagte: Wer mit der Sozialdemokratie verhandeln will, kommt mir vor, wie einer, der der französischen Armee einen Natar entgegenstehen, um mit ihr zu verhandeln. Ich habe kein Verständnis dafür, daß eine bürgerliche Partei mit einer revolutionären gemeinsame Sache macht. (Beifall und Widerspruch.)

Hg. Dr. Casselmann-Bayern:

In den großen politischen Fragen sind wir einig. Wir haben in Bayern unter der Tyrannie des Zentrums zu leiden. Da muß jeder andere Feind mehr zutriften. (Beifall bei den Süddeutschen.) Ein Bündnis mit den Sozialdemokraten haben wir noch nicht geschlossen. (Rufe: Noch nicht.) Ich vorhergesagte ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie. Aber wenn gewisse Dinge so weiter gehen, wie bei uns in Bayern, so ist es nicht unmöglich, daß das, was das Zentrum

uns vorgemacht hat, nicht von Parteiwegen, aber da und dort in einzelnen Wahlkreisen nachgemacht wird. Aber wie das Zentrum werden wir den Strich zu ziehen wissen zwischen einer nationalen Partei und der Sozialdemokratie. Gegenüber der Fortschrittspartei liegen die Dinge bei uns sehr einfach. Seit einer Reihe von Jahren sind wir nicht vollständig matt gesetzt zu werden, darauf angewiesen, in treuer Waffenbrüderschaft mit den anderen Liberalen zusammen zu arbeiten. In ganz Bayern will niemand an diesem Zustand rütteln. Wir wollen national bleiben bis auf die Knochen. Dann wird diese Tagung nicht umsonst sein. Dann dürfen wir in Nord und Süd stolz sein, einen solchen Mann an unserer Spitze zu haben, wie unser allverehrter Führer Bassermann. (Lebh. Beifall.)

Landtagsabgeordneter Dr. Winkler-Hessen:

Ich stehe auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei. Ich habe einen Saß von Beschwerden. Aber ich meine, mer alles steht, kann Karl allein nicht lassen. (Heiterkeit.) Wir müssen einig und geschlossen bleiben unter allen Umständen. Nur eine Ausstellung wäre ich. Ich bitte, sich im Verhältnis zum Freisinn mit einiger Vorsicht zu wappnen. Die Glanzperiode des Freisinn ist vorbei. Das war zur Zeit des Blochs. Seit der Bloch zerfallen ist, ist der Freisinn zurückgefallen in das was er war, in eine nur regierende Partei. (Zustimmung und Widerspruch.) Wer unterstützt den Souverän Frankreich? Die Frankfurter Zeitung. Wer verurteilt die Antarktispolitik in Grund und Boden? Die Freisinnige Zeitung. (Zurufe: Das Zentrum!) Was hat Naumann gesagt bei Besprechung der Kaiserrede? Er hat dem deutschen Volke geraten, seinen Weg ohne den Kaiser zu gehen. (Zurufe und Widerspruch.) Jawohl, das hat er gesagt. Von einer solchen Anschauung trennt uns eine Welt. (Zustimmung.) Ich kann mir keine Lage denken, in der ich einen Sozialdemokraten wählen könnte. (Beifall und Widerspruch.) Bei Naumanns Worten dachte ich an das Wort: Die Liebe macht blind.

Als der Redner den Süddeutschen „Antikritik und Blindheit“ vorwirft, begegnet er heftigem Widerspruch eines großen Teils der Versammlung. Von verschiedenen Seiten ertönen Schlußrufe. Von der Mehrheit wird Ruhe verlangt.

Der Vorsitzende Krause greift ein: Duldung und Disziplin. Große Heiterkeit.

Dr. Winkler bezieht sich dann auf Ausführungen des Abg. Dr. Wiemer in der „Freisinnigen Zeitung“ gegen die Sozialdemokratie und fährt fort: Die sozialdemokratische Jugendgarde hatte in Wobbit die Führung. (Widerpruch.) Dann müssen Sie sich besser informieren. Naumann hat Dr. Grant verherzt und glorifiziert. (Stürmischer Widerspruch.) Man muß wissen, daß Grant, der in Magdeburg die großen Töne geredet hat, der Leiter der antimilitaristischen Jugendbewegung ist. (Lebh. Hört! Hört!) Wo ist da die Logik, die Konsequenz! Ueberspannen Sie nicht den Bogen zugunsten der Sozialdemokratie! Der Revisionismus ist und bleibt unser größter Feind. (Lebh. Beifall bei den Norddeutschen.)

Abg. Strejmann-Dresden:

gab der Debatte wieder eine höhere Bedeutung. — Er betonte: Der heutige Tag hat gezeigt, daß auch die nationalliberale Partei unter Zustimmung zu den großen wirtschaftlichen und nationalen Bedenkengängen einen selbständigen Weg gefunden hat, den sie zu gehen hat. Was aber dem Parteitage keine besondere Bedeutung gab, das war vielleicht die Empfindung, die heute in weiten Kreisen mächtig ist, daß im deutschen Vaterland ein Wendepunkt in seiner Entwicklung eingetreten ist. So groß auch die sozialdemokratische Gefahr geworden ist, so groß auch die rote Flut noch werden mag, so erscheint es uns doch nicht notwendig, den Mut zu verlieren, angesichts eines Volkes, das erst auf einige Jahrzehnte politischer Entwicklung zurückblickt, daß es ohne weiteres patieren sollte mit einer Partei, die, wenn sie auch als die stärkste im Reichstag einzieht, doch immer und ewig die schärfste Gegnerin der heutigen Gesellschaftsordnung sein wird. Darum ist es notwendig, die Frage als die wichtigste zu behandeln, was wir dieser Partei gegenüber tun werden.

In dieser Beziehung interessiert uns besonders die badische Situation. Bassermann hat schon früher einmal betont, daß die Reaktion nicht nur aus dem bürgerlichen Lager zu erwarten sei, sondern daß sie auch aus dem anderen Lager kommen könne, und daß die allerschlimmste Gefahr entschieden die sei, daß speziell in Süddeutschland die faktuelle Entwicklung durch das Zentrum niedergehalten werde. Unseren badischen Freunden hat man also keine Annäherungsgelüste vorzuerwerfen, sondern das primäre Stadium war jedenfalls das, daß sie sich sagten: Wie ist es möglich, im badischen Mutterland, dem Heimatland des Nationalliberalismus, diesem Nationalliberalismus seine maßgebende Stelle zu erhalten und ihn nicht abhören zu lassen durch eine Zentrumsherrschaft, wie wir sie mit wehem Herzen in Bayern haben, entstehen sehen. Ich komme aus dem Lande, das den historischen Boden der Sozialdemokratie bildet. Und wenn auf irgend einem Boden die Auseinanderhebung zu führen ist, zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie, so ist es Sachsen. Und deshalb müssen wir uns dagegen verwahren, daß das badische Beispiel etwa als das allgemeine zu befolgende hingestellt oder aus einem anderem Gesichtspunkte betrachtet wird, als daß in Baden in erster Linie der Kampf zwischen Liberalismus und Ultramontanismus geführt wurde. Und von diesem Gesichtspunkte aus erscheint diese Politik als eine badische Politik.

Was wir aber nicht verstehen würden, das wären Gedankengänge, nach denen das, was uns als Weltanschauung trennt, jemals über-

brückt werden könnte, etwa durch den Revisionismus. Denn was der Revisionismus in Wirklichkeit ist, das zeigt uns trotz aller schönen Redewendungen, was er zum Beispiel literarisch in der sozialistischen Jugendbewegung bietet. War es nicht auch der Revisionist Mosk, der auf dem Parteitage in Magdeburg sein Bekenntnis zur Republik aussprach und davon redete, daß der deutsche Kaiser sich seiner Wege gehen möge. (Sehr richtig! Zurufe.) Demgegenüber möchte ich doch zum Ausdruck bringen, daß wir — frei von allem Byzantinismus — gegen derartige Verunglimpfungen des Trägers der deutschen Kaiserkrone den allerentschiedensten Protest einlegen müssen. (Stürmischer Beifall.) Wir fragen: Was soll dem deutschen Arbeiter ein solcher Sozialismus, ein Sozialismus, der alle weltwirtschaftlichen Erfolge des Volkes negiert. (Sehr richtig! Beifall.) Die geistigen Qualitäten mögen ja bei Grant und Genossen sein, aber wenn selbst ein Halbgoth wie Weber nicht mehr in der Lage ist, die Plutwellen des Kapitalismus abzuwehren, dann kann man doch als Ergebnis der Magdeburger Tagung einen Sieg der geistigen Richtung nicht anerkennen. Die radikale Majorität hat die Fingel in den Händen und deshalb haben wir die Gegnerschaft gegen diese Partei in den Mittelpunkt unserer Bestrebungen zu stellen. (Teilweiser Beifall.)

Der Redner verteidigt dann ebenfalls die Reichstagsfraktion gegen den Vorwurf der Steuerhege und gegen den Vorwurf, daß sie leichtfertig die Brücke nach rechts abgetroffen habe. Wenn in den Reihen der deutschen Bauernschaft noch irgend ein Gefühl der Dankbarkeit vorhanden sei, so müsse es dem Abgeordneten Bassermann entgegengebracht werden, unter dessen Führung seinerzeit die Partei unter dem Widerspruch mancher Leute ins schuppelnerische Lager eingeschwenkt sei. Zu begrüßen sei deshalb die Gründung des Deutschen Bauernbundes, der mit Recht an der Seite der Partei kämpfe, die der Landwirtschaft zu Schutz und Frieden verholfen habe. Der Redner feiert zum Schluß den Abgeordneten Bassermann, der das Sinnbild des selbstbewußten deutschen Bürgers sei. Unter seiner Leitung werde die Partei auch weiterhin in dem Bewußtsein marschieren, daß der Revisionismus in ihren Reihen keinen Platz haben dürfe und daß das deutsche Volk, wie es niemals den Nationalliberalismus entbehren konnte, ihn auch in Zukunft nicht werde entbehren können. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

D. Diebreich (Duisburg)

oerbreitet sich dann über die Arbeit im Duisburger Wahlkreis und wendet sich gegen den Versuch den Konservativen, auch im Westen Fuß zu fassen. Der Hinweis darauf, daß der Nationalliberalismus ihnen im Osten Einzug habe, sei nicht richtig.

Professor von Caltzer-Strasbourg

bespricht eingehend die besonderen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen.

Landtagsabgeordneter Dr. Beumer-Düsseldorf

polemisiert gegen den „Genossen“ Naumann (Heiterkeit), der gesagt habe, daß mit Hilfe der Sozialdemokraten in Baden die Staatshoheit über die Schule erreicht worden sei. In Elsaß-Lothringen besteht keine nationalliberale Organisation, in der Liberalen Landespartei sind Freisinn und einige Nationalliberale vereinigt. Diese Liberale Landespartei steht unbedingt auf nationalem Boden und tritt für eine Entwicklung des Reichslandes in der Richtung auf eine deutsche Zukunft ein. Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten möchten Stellung nehmen zu Gunsten einer liberalen Verfassungsreform, wie sie von der Liberalen Landespartei in Elsaß-Lothringen gefordert werde. Dann werde man erreichen, daß auch die Herzen der elsass-lothringischen Wähler für die schwarz-weiß-rote Fahne schlagen. Er halte Naumann entgegen, daß auch in Preußen die Erfolge erzielt seien, aber ohne jede Mitwirkung der Sozialdemokratie (Beifall und Widerspruch). Ein Hauptgesichtspunkt für ihn als Vertreter der rheinisch-westfälischen Großindustrie, sei das volkswirtschaftliche Programm der Sozialdemokratie, das die gesamte deutsche Arbeiterschaft dem sozialdemokratischen Terrorismus unterstelle, hiergegen dem Arbeiter zu helfen, sei auch eine Pflicht der Partei.

Darauf erklärt der Vorsitzende, Abg. Krause, daß der Wunsch nach

Schluß der Debatte

zum Ausdruck gekommen sei. Der Schluß der Debatte wird dann auch angenommen, obwohl verschiedene süddeutsche Vertreter — auch Landesgerichtsdirektor Dr. Obkircher-Karlsruhe war noch zum Worte gemeldet — heftig dagegen Einspruch erheben.

Sobann erklärt Vorz. Geh. Rat Krause: Von der Beschlußfassung über eine Resolution wird wunschgemäß Abstand genommen. Als das Ergebnis der heutigen Verhandlungen des Parteitages darf ich konstatieren: Die nationalliberale Partei bleibt was sie war. Die nationalliberale Partei bleibt was sie ist: selbständig, einzig fest und treu! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Darauf werden die Verhandlungen auf Sonntag früh vertagt.

Tages-Bundschau.

Deutsches Reich.

— Berlin, 2. Okt. (Tel.) Wie wir schon meldeten, wird der Reichstag am 22. November zusammengetreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der Wunsch der Versicherungskommission, ihre Arbeiten vor Beginn der

Wienarverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen, war für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

— Kattowik, 1. Okt. Das Banditenwesen an der russischen Grenze nimmt, Meldungen aus Sosnowice zufolge, einen immer größeren Umfang an. Bis Czestochau ist das ganze Gebiet sehr gefährdet. In der letzten Woche kamen mehrere Bandenberaubungen vor, wobei die Räuber große Summen erbeuteten. Eine Anzahl Banditen wurde verhaftet, mehrere wurden bei der Verfolgung erschossen.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 1. Okt. Das M. K. K. Korr.-B. meldet: Graf Wehrenthal, dem die Ehre zuteil wurde, vom König von Italien in Racconigi empfangen zu werden, hat bei diesem Anlaß seiner Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers und Königs Franz Josef überreicht. Die von den Ministern des Auswärtigen Oesterreichs und Italiens in Turin gepflogenen Besprechungen sind die natürliche Fortsetzung jener in Salzburg und Triest, ohne daß sich inzwischen neue die internationale Lage verändernde Tatsachen ergeben haben. Die beiden Staatsmänner haben besonders konstatiert, daß sie im Verein mit dem Berliner Kabinett unentwegt und aufrichtig im Sinne der friedlichen Ziele des Dreibundes tätig sind.

Die russisch-galizische Spionage.

— Kralau, 1. Okt. Die Polizei nahm heute bei zahlreichen hiesigen Leuten Hausdurchsuchungen vor und verhaftete 30 Personen. Das beschlagnahmte Material besteht aus Dokumenten, militärischen Plänen, Brownings, Gewehren und Dynamitbehältern. Die Affäre hängt mit der Erziehung mehrerer geheimer revolutionärer Kampforganisationen, sowie mit Spionage zu Gunsten Rußlands zusammen. Unter den Verhafteten befinden sich auch Mitglieder der russischen Okhrana.

Badische Chronik.

— Karlsruhe, 1. Okt. Der Großherzog verließ u. a. dem Fürsten Ernst zu Löwenstein-Berthheim-Freudenberg, dem Fürsten zu Bentheim und Steinfurt, dem Fürsten zu Erbach-Schönberg, dem Prinzen Johann zu Hohenlohe-Dehringen und dem persischen Gesandten in Berlin, Mirza Reza Khan, das Großkreuz des Ordens vom Jahringere Löwen.

— Karlsruhe, 2. Okt. Wie man hört, beabsichtigt der im 74. Lebensjahre stehende Präsident der Oberrechnungskammer, Geh. Rat Glöckner, in Bädle von seinem Posten zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird Ministerialdirektor Gölzler, der interimistische Finanzminister, genannt.

— Baden-Baden, 1. Okt. Die Pläne für das Provisorium des Kurhausrestaurationshauses sind ausgearbeitet worden; sie lagen dem Stadträte zur Begutachtung vor. Die städtische Verwaltung beantragt nun die Erstellung eines provisorischen Musikhausens in Musikform und wünscht, daß diese Frage im Zusammenhang mit dem geplanten interimistischen Neubau gelöst wird. Zu dem definitiven Neubauprojekt, insbesondere zu der Art und Weise der Erstellung des neuen großen Konzert- und Theaterhauses hat der Stadtrat Wünsche und Anträge bei der Großh. Regierung gestellt. Die Arbeiten sollen demnächst gefördert werden, daß die Ueberleitung des Restaurationsbetriebes in das provisorische Gebäude bis Ende Februar vollzogen ist, um anfangs März mit dem Abbruch des alten Restaurationsgebäudes beginnen zu können.

— Offenburg, 2. Okt. An einem Feldwegübergang umweit der Station Ortenberg ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Der etwa 54 Jahre alte, in einer Villa zu Ortenberg lebende Freiherr von Schilling wurde von einem Zuge überfahren und getötet. Dem Unglücklichen, der etwas jahwerhörig war, wurde der Kopf zerquetscht und ein Bein abgefahren.

— Schönan u. R., 30. Sept. Der Verein „Schwarzwälder Gasthofbesitzer“ hält am 5. und 6. Oktober seine 18. Hauptversammlung ab.

Reise der badischen Arbeiter zur Weltausstellung in Brüssel.

— Karlsruhe, 3. Okt. Die Reise nach Brüssel zur Weltausstellung wird am Montag, den 10. Oktober von Strassburg aus angetreten. Die aus dem Unterland zureisenden Teilnehmer vereinigen sich hier mit den hiesigen Einreisenden zur gemeinschaftlichen Fahrt nach Strassburg, während die Oberländer und Schwarzwälder direkt nach Strassburg fahren. Sammelplatz für die Reiseeteilnehmer ist in Strassburg das Restaurant „zum Römer“ am alten Kornmarkt, um 10 Uhr morgens sollen sich die Teilnehmer im genannten Restaurant zu gegenseitiger Aussprache und zur Empfangnahme der nötigen Mitteilungen zusammenfinden. Um 11 Uhr ist gemeinsames Mittagessen im „Römer“ und um 12 Uhr begibt sich die Reisegesellschaft geschlossen zum Bahnhof, um über Metz und Luxemburg die Fahrt nach Brüssel anzutreten. Die Rückreise soll am Samstag, den 15. Oktober erfolgen.

Groß. Hoftheater zu Karlsruhe.

Zum erstenmal: Hanneles Himmelfahrt.

Traumdichtung in zwei Teilen von Gerhart Hauptmann.

„Wir bringen ein erstes Grüßen, durch Finsternisse getragen. Wir haben auf unsren Federn ein erstes Hauchen von Glück...“

Die Botschaft der lieben Engel an das arme Hannele Mattern, das da in Sterbensnot und Fiebertraum auf dem langen Lager seinen geschundenen jungen Leib ausstreckt, ist auch eine Botschaft des Dichters. Durch Nacht zum Licht, durch Finsternisse und irdisches Leid zum ewigen Glück — es ist die uralte Menschheitssehnsucht, die durch die Religionen aller Völker und Zeiten sanft tröstend hindurchschreitet. Einerlei, ob das Glück in den Kämpfen der Einherer auf der Walhallawiese liegt, ob in der Vergöttlichung des Ahnentums, ob im Ueberschreiten des Letztstroms, oder im Eingehen in Nirwana, in den gälischen Nebeln oder bei den Houris im Paradies der Anhänger Mohammeds. Immer und überall dasselbe Verlangen nach einem Zustand, der den Vätern je nach ihren Kulturen ein wunschloses Dasein verhieß. Sogar das ältere Judentum, das dem Einzelmenschen das gerechte Diesseitsleben als Höchstes gab, konnte sich nach der Verhüllung mit fremden Kulturen dem Glauben an ein Leben nach dem Tode als Himmelslohn für irdische Mühsal nicht mehr entziehen und sah — nach der babylonischen Gefangenschaft — das Ruhen in Abrahams Schoß als Verheißung seligen Glüdes an.

Und so kündigt Gerhart Hauptmann mit dichterischer Innbrunst von dem frommen, christlichen Himmels- und Erlösungsglauben, der einer zerstückelten Menschenseele und eines schmerzdurchguckten armenigen Menschenleibes große Hoffnung ist. Eine Hoffnung, die auf ihren starken Fittichen alles Leid, alle Angst und Pein davon trägt und den so lange vom Leben Befreiten nun doch, im seligen Tode triumphi-

rend, eben dieses grausame Leben überwinden läßt. Indem es aber solchen Glaubens Gewißheit und überirdische Schönheit so ergreifend kündete, ward dieses Werk zu einer der erhabensten Dichtergaben, die Gerhart Hauptmann seinem Volk schenken konnte.

Hannele ist die Stieftochter des brutalen Maurers Mattern. Wer ihr eigentlicher Vater ist, weiß sie selbst nicht. Seit ihre Mutter vor sechs Wochen starb, ist ihr die letzte Zuflucht vor den Mißhandlungen genommen, mit der Mattern sich an ihr rächt, wenn sie ihm kein Geld zum Vertrinken schafft. Hannele ist ein frommes, liebes Mädchen, in dem die Lehren des Guten und der verheißungsvolle Jesusglaube in kindlicher Herzenseinfalt wohnen. Bis die furchtbaren Mißhandlungen daheim ihr den Sinn verwirren, so daß sie glaubt, der Herr Jesus rufe sie tief unten aus dem Wasser des Dorfteichs, daß sie zu ihm eile aus der schrecklichen Not. Und so stürzt sie sich an einem stürmischen Dezemberabend in den Teich. Der Badarbeiter Seidel rettet sie und bringt sie von dem Lehrer Gottwald unterfützt, in das Armenhaus, wo eben noch die eingekerkerten elenden Insassen sich in frechen und unflätigen Schimpfereien ergingen. Hier liegt nun Hannele auf dem Sterbenslager. Immer wieder vermischen sich ihr die Fieberphantasien mit der Wirklichkeit. Die entsetzliche Angst vor dem Vater läßt sie vor jedem Eingeständnis an den Amtsvorstand zurückschrecken. Nur der Lehrer Gottwald, zu dem sie eine heilige Kindesliebe tief, tief in ihrem jungen Herzen trägt, vermag ihr Vertrauen zu gewinnen. Und dann noch die Diakonissin, Schwester Martha. Die beiden gehen auch in ihre Fieberphantasien mit hinein, in denen toben die Erscheinungen des wüsten Stiefvaters sie angstzerzerrt aus dem Bett jagte. Schwester Martha beruhigt die Kleine, die so gern dies arme Leben verlassen möchte und doch Angst davor hat, ob nicht ihr Selbstmordverzicht ihr als „Sünde wider den heiligen Geist“ das ewige Leben zur Strafe verschlehe. Und nun härtt sich wieder Glaube

und Zuversicht des Kindes und Hannele vertraut darauf, daß sie doch in ihrem Herzen gut war und das Himmelreich ihrer darum wartet. Und dann träumt sie ihr seliges Sterben, nachdem der schwarze, schweigende Engel des Todes sein Schwert über sie gereckt, aber die gute Schwester Martha sie beschützt hat. Ist es noch die Schwester Martha? Sie trägt ja auf einmal Flügel, wie die Engel. Oder ist es am Ende die verklärte Mutter? Bald scheint sie ihr das eine, bald das andere. Und siehe, da ziehen als Bewirklichungen rührender Kindeseitelkeit all die Märchengedanken und legendären Tröstungen der Religion und die stillen Verheißungen der Bibel, die ihr das toiwunde Herz bewegen, ihr vor die Augen ihrer fiebernden Seele. Und was sie da sah und sie beruhigt, das sehen wir anderen mit. Es naht das seltsame Schneiberlein, das sie als Prinzessin begrüßt und ihr ein seidenes Gewand und die kleinsten gläsernen Schuhe anlegt; es kommt der Lehrer Gottwald mit den Kindern, die ihr ein schönes Lied singen und sie im Tode herumernern, ja ihr auch alles abtitten, was sie ihr je böses getan; und der Lehrer Gottwald ist mit ihr allein und sagt ihr, wie lieb er sie hat und wie schwer es ihm wird, sie zu missen; Engel tragen einen gläsernen Sarg hinein, in den sie die Tote legen; die Armenhäuferin, ja das ganze Dorf kommt, diese wunderbare schöne Tote anzustauen, die ihnen schon zur Heiligen wird; und auch der Maurer Mattern ist da und poltert und schmährt wie immer; aber noch einer ist genächt, ein Fremder, voll Ernst und Güte; der steht aus, wie der Lehrer Gottwald und sagt doch, daß er von dem Vater Aller kommt, und daß Mattern gestehen und bereuen soll; und als Mattern weitlich höhnt, läßt der liebe Gott für sein armes Hannele Zeichen und Wunder geschehen, so daß Mattern davonstürzt, sich zweifelt das Leben zu nehmen. Und über den Fremden, der sein härenes Gewand fallen läßt, kommt die Verklärung des Himmels. Es ist der Heiland selbst, der Jesusbräutigam mit Gottwalds Zügen, der Hannele ar sein gültiges Herz nimmt und in seligen Worten die Wonnen des Paradieseslebens

Aus der Residenz.

Der Verkehr am Hauptbahnhof war infolge des prächtigen Herbstwetters auch gestern wieder ein ganz gewaltiger. Schon bei Tagesgrauen wimmelte es von Ausflüglern, welche die Frühzüge nach dem Oberland frequentierten.

Arbeiterbildungsverein. Am heutigen Montag 8 1/2 Uhr hält im Saale des Vereinshauses, Wilhelmstraße 14, Herr Hans Behm einen Vortrag mit Lichtbildern über „Der Mensch in seinen Umwelten“.

Stenographiekurs. Der Mühlburger Stenographenverein Stofze-Schren eröffnet am Dienstag den 4. d. Mts. in seinem Vereinslokal zur „Tanne“, Kaiserallee, einen Anfängerkurs nach dem System Stofze-Schren. Näheres siehe im Inseratenteil.

Fußballwettkämpfe. Die Ligaspiele im Südbreis nahmen gestern ihren Fortgang. Das Hauptinteresse der gesamten süddeutschen Fußballwelt konzentrierte sich auf das hier stattgefundene Wettkampfspiel Karlsruher Fußballverein gegen J. Club Phönix, welches in Anwesenheit von circa 5000 Personen auf dem Phönixsportplatz ausgetragen wurde.

Verstümmelter Kindsmord. Gestern abend nach 9 Uhr hörte man aus der Aortgrube Durlacherstr. 68 ein neugeborenes Kind schreien. Das Kind wurde gerettet und in das städt. Armenpfründnerhaus in Pflege gegeben.

Von einer Droschke angefahren und zu Boden geworfen wurde gestern abend 1/7 Uhr Ede der Kaiser- und Karlstraße ein hier wohnter Privatier sowie dessen Ehefrau. Die Ehefrau wurde dabei am Hinterkopf verletzt, so daß sie in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Vermischtes.

Gleiwitz, 3. Okt. (Tel.) Der Amtsrichter Siebe ist im Czeringer Forst von Wilderern erschossen worden.

Solingen, 2. Okt. Der katholische Pfarrer Kley in Ohligs wurde wegen verächtlicher Vergehen gegen § 175 St.G.B. von der bischöflichen Behörde seines Amtes entsetzt.

Paris, 2. Okt. (Tel.) Am Grabe des jüngst verunglückten Fliegers Vollot auf dem Montmartre-Friedhof erhob sich aus Verzweiflung über dessen Tod seine Geliebte, die Tänzerin Gabrielle Prevost.

New York, 1. Okt. Das Automobil-Rennen, welches alljährlich auf Long Island von dem Vanderbiltpokal stattfindet, brachte eine ganze Reihe schwerer Unfälle. Es gab etwa drei oder vier Tote und zwölf Schwerverletzte.

Newport, 3. Okt. Ein Dampfboot, das eine große Anzahl Matrosen zur Flotte, die im Hudson-Fluß liegt, zurückbringen sollte, ist unterwegs gesunken. Wie es heißt sind 12 Mann ertrunken.

Eagle Pass (Texas), 2. Okt. (Tel.) Einem Gerücht zufolge sind infolge zweier Explosionen, die am Freitag und Samstag erfolgten, 150 Bergleute auf der Zeche „Pataua“ bei Mazquitz (Coahuila-Mexiko) eingeschlossen.

Der Ueberlandflug Trier-Mech.

Mech, 1. Okt. Kapitän Engelhardt, der die französische Grenze überflogen hatte, stieg heute früh um 5 Uhr (französische Zeit) von seinem gestrigen Landungsplatz bei Pompey wieder auf, flog

etwa zweihundert Meter in einer Höhe von annähernd 20 Metern, dann schlug der Apparat um und sank zu Boden. Die Flugmaschine wurde mit Ausnahme des Motors beschädigt, der Aviatiker blieb unverletzt.

Mech, 1. Okt. Kapitän Engelhardt ist nun, nachdem er mit seinem Apparat bei dem Wiederaufstieg in Pompey abgestürzt war, kurz vor 12 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz im Automobil eingetroffen.

Mech, 1. Okt. Da heute um 5 Uhr Startschluß war, hat der Aviatiker Jeannin den ersten Preis von 20 000 Mk. für den Ueberlandflug Trier-Mech gewonnen.

Der Todessturz des Aviatikers Haas.

Mech, 2. Okt. Von den Fernflügen von Trier nach Mech ist ein betäubender Unglücksfall zu melden, durch den ein tiefer Schatten auf die bisherige Veranstaltung fällt. Der junge Aviatiker Haas, der an den Flügen noch nicht teilgenommen hatte, war am Nachmittag von Trier aufgestiegen, um sich gleichfalls um den Städtepreis zu bewerben.

Mech, 1. Okt. Nach einem kurzen Probeflug um 4 Uhr 57 Minuten startete Ingenieur Heinrich Haas ohne Passagier von Trier, um noch kurz vor 5 Uhr die Ueberlandfahrt antreten zu können. Um 5 Uhr 10 Minuten überflog er Igel, die erste Station, in einer Höhe von 75 bis 100 Meter.

Als die Nachricht auf dem Flugplatz eintraf, war Jeannin zur ersten Passagierfahrt, deren er heute acht unternehmen wollte, mit einem Infanterieregiment aufgegeben. Als er landete, wurde ihm sofort die Trauerkunde mitgeteilt.

Haas, war einer der jüngsten Anhänger der Aviatik in Deutschland. Erst am 5. September 1910 legte er, von Kapitän Engelhardt ausgebildet, auf dem Flugplatz in Johannisstall seine Pilotenprüfung erfolgreich ab.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Berlin, 3. Okt. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge ist im Schlosse Ernst Brum Fürst Heinrich XXIV. von Neuchâtel, der schon lange wegen seiner schweren Krankheit die Regierung an seinen Sohn abgegeben hatte, gestorben.

Berlin, 3. Okt. (Privattele.) In einer gestern hier stattgehabten, überaus zahlreich besuchten Zentrumsversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Trimborn über die kommenden Aufgaben und erklärte, für das Zentrum und die Konservativen sei es kein Hindernis, wenn die Nationalliberalen mitarbeiteten.

politik der Nationalliberalen ein Ende gemacht werde. Der Redner suchte den Standpunkt des „schwarz-blauen Blocks“ in Frage der Finanz- und Wahlreform zu rechtfertigen und erklärte bezüglich der Finanzreform, erst in späterer Zeit werde man, nachdem Sparjamkeit auf allen Gebieten namentlich hinsichtlich der Zahl der Beamten eingetreten sei, die Verdienste des Blocks noch anerkennen.

Jena, 2. Okt. Geheimrat Professor Binswanger, der Leiter der psychiatrischen Universitätsklinik Jena, hat eine zwangsweise Internierung des Professors Behmann, der vom Gericht dazu verurteilt wurde, in seine Klinik abgeholt und seinen Standpunkt in einem Schreiben an das großherzogliche Staatsministerium in Weimar ausführlich begründet.

Wien, 2. Okt. Heute fand vor dem Rathaus eine von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Demonstration gegen die Fleischsteuerung und die Zölle auf Lebensmittel sowie für Aufhebung des Fleischfuhrverbots statt, an der etwa 8 000 Personen teilnahmen.

Turin, 2. Okt. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Terehthal trat heute die Rückreise nach Wien an. Graf Terehthal sprach sich über seinen Besuch und die herzliche Aufnahme sehr befriedigt aus.

Brüssel, 2. Okt. Der König und die Königin sind heute abend mit großem Gefolge zum Besuch des Kaisers Franz Josef nach Wien abgereist.

Konstantinopel, 3. Okt. Eine hiesige Meldung besagt, daß sich der türkische Militärattaché in Berlin, der bekannte Major Enver Bey, mit einer ägyptischen Prinzessin verlobt habe.

Brand eines kalifornischen Zeitungsgebäudes.

Los Angeles (Kalifornien), 2. Okt. Bei einem durch Explosion entstandenen Brand des Gebäudes der hiesigen Zeitung „Times“ wurden etwa zwanzig Personen getötet und zwanzig verletzt. Die Mehrzahl der Opfer besteht aus Mechanikern. Da die Zeitung nichtorganisierte Leute anstellte, behauptet der Chefredakteur, Freunde der gewerblichen Freiheit hätten morgens das Zeitungshaus durch Dynamit zerstört.

Los Angeles (Kalifornien), 2. Okt. (Tel.) Zu dem Brand der Gebäude der „Times“ wird noch gemeldet: Auf dem Dach der in einem anderen Stadtteil befindlichen Hilfsdruckerei, die gerade für den Fall einer schon oft angebrochenen und nunmehr eingetretenen Zerstörung des Hauptbüros der „Times“ erbaut worden ist, wurden heute morgen zwei Männer bemerkt. Als sie sich entdeckt sahen, flüchteten sie. Man nimmt an, daß sie versucht haben, auch diese Zweigdruckerei in die Luft zu sprengen.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz, Hafenpegel, 3. Okt. 3,90 m (1. Okt. 3,92 m). Schaffhausen, 3. Okt. Morgens 6 Uhr 1,85 m (1. Okt. 2,13 m). Aehl, 3. Okt. Morgens 6 Uhr 2,90 m (1. Okt. 3,00 m). Mainz, 3. Okt. Morgens 6 Uhr 4,31 m (1. Okt. 4,43 m). Mannheim, 3. Okt. Morgens 6 Uhr 3,82 m (1. Okt. 4,00 m).

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen. Montag den 3. Oktober: Apollotheater. 8 Uhr Vorstellung. Arbeiterbildungsverein. 8 1/2 Uhr Vortrag Wilhelmstraße 14. Kolloseum. 8 Uhr Vorstellung. Männerturnverein. 8 Uhr Männerabend. Zentralturmhalle, Bismarckstr. Turngemeinde. 8 1/2 Uhr Damenabteilung A, Sophienstraße 14. Turngesellschaft. 8 U. Damen-A. II, Schillerstraße; Jögl. Nebeniusstr. Ritzklub. 8 1/2 Uhr Probe im Prinz Karl.



preist. In der Himmelsleiter sind die Englein alle herniedergerstiegen, nun schreitet sie an des Hellsands Hand in sanftem Glück mit ihnen hinauf zum Garten der Seligen.

Die himmlischen Nebel vergehen; da liegt das arme Hannele Mattern in seinen Wunden tot auf dem Bett des Armenhauses. Die Schwester und der Arzt beugen sich über sie. Sie hat ausgelitten und hat doch so lieblich triumphiert.

Sicherlich, rein künstlerisch und technisch betrachtet, weist die Traumbildung von „Hanneles Himmelsfahrt“ genug der Mängel auf, so bald man sie als Drama in landläufigem Sinne betrachten will. Aber eben das geht nicht an. Der Dichter, der hier die hauptsächlichsten Geschehnisse nicht durch sich selbst folgerichtig entwickeln läßt, sondern sie uns lediglich als materialisierte Traumgedanken des sterblichen Hannele vorführt, hat damit außerordentliches gewagt.

Und das ist es, was auf uns so unwiderstehlich einwirkt: dieser Blick in die reine, liebliche Kindesseele hinein, die der Dichter vor uns aufschlägt wie ein Buch, darin wir ergriffen lesen. Schöner und rührender und wahrhaftiger hat die Innenwelt eines Menschen noch nicht von der Bühne zu uns gesprochen. Und sehr sinnvoll hören wir bald Worte des Mär-

gens, wie bei der Mutter Erscheinung, die an die Erzählung vom Tränenkrieger erinnert, oder beim Schneiderlein, in dem das Märchen von der in Dürftigkeit gefundenen Prinzessin und die Aschenbrödelgeschichte lebendig wird; bald sind es Worte, die aus dem Religionsunterricht her in ihrem Herzen blieben u. deren bildlicher Ausdrucksweise sich auch Gottwald, die Schwester und die Engel im Rindestraum bedienen. Indem Gerhard Hauptmann diese ganze romantische Mystik in ihren sanften und doch wieder leuchtenden Farben vor uns auftritt, ist er dennoch zugleich der bewußte Realist geblieben. Denn das, was er schildert, ist im Fieber Hanneles ja auch etwas Wirkliches, etwas tatsächlich von ihr —

Das Stück heißt „Hanneles Himmelsfahrt“ und nur diese erleben wir und kein eigentliches Drama. Das liegt schon hinter dem Kinde. Daher kommt es auch, daß nur ihre Person etwas erlebt und alle andern gleichsam nur Figuren im Leben Hanneles sind, die für sich wenig bedeuten. Aber in der Mosaik des Traumbildes wirken sie alle wohlbedacht und dichterisch stark geformt.

Die Aufführung des Werkes lag in den Händen des Intendanten. Sie war gut. Das Armenhäuserleben brauchte vielleicht nicht ganz so wild in Gelächel ausarten,

aber es gab eine gute Folie ab zu dem stillen Sterben Hanneles. Einmal war es das Karlsruher Stadtgartentheater, das uns hier mit Audi Stehle in der Titelrolle die ersten wertvollen Aufführungen des Werkes geboten hatte. Mit großem Dank an die Theaterleitung darf man es anerkennen, daß sie, ob auch spät, das Werk jetzt auch für die Hofbühne gewann. Fel. Hedwig Holm, ein neues, noch unbekanntes junges Mitglied, gab das Hannele. Und gab es mit so viel Natürlichkeit und Kindlichkeit in ihrem Wesen und Ausdruck, wie in ihrer Verzweiflung, in ihrer Angst und in ihrer lieblichen Seligkeit so durchaus wahr, daß sie die Herzen des Publikums tief zu bewegen wußte. Herr Herz, ein sympathischer Lehrer Gottwald, wirkte namentlich durch die warme Deklamation der Heilandsworte; Herr Wajermann gab den brutalen Mattern sehr realistisch, wie auch die anderen Gestalten aus der Welt der Verkommenen von den Herren Gemmede und Schneider und den Damen Pix und Koorman gut dargestellt wurden; nicht zu vergessen der wadere Waldarbeiter Seidel des Herrn Dapper und der charakteristische Schneider des Herrn Krozes. Frau Ermarth sprach die Worte der toten Mutter eindringend. Fräulein Dellamps Diakonistin war die Milde und Güte selbst. Der Spruch der Engel wurde von den Damen Müller, Hellmuth-Bräm und Schneider sehr stimmvoll wiedergegeben. Andere Engel dagegen schienen sich in den Ernst der Situation noch nicht recht hineinzufinden.

Die Marschallische Musik, welche das Werk einleitet und die Dichtung an manchen Stellen zum Melodram macht, ist zwar nicht von einer besonderen Eigenart, aber sie dient doch sehr dazu, die Traumwirkung zu unterstützen. Das Werk und seine Aufführung machte auf das Publikum einen solchen tiefen Eindruck, daß es nach Hanneles Sterben wie unter einem feierlichen Banne stand und nicht wagte, durch lauten Applaus die Stimmung zu zerstören. Der schönste Beweis für die Wirkung dieses Abends, aber auch ein rühmendes Zeugnis für das feine Empfinden des Karlsruher Publikums. Albert Serz o a.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden.

Eosern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruches nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das **Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11**, Telefon Nr. 347 (Anschluß auch über das Rathaus) zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlussklappen oder Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittelst Papier- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hiervor warnen.

Karlsruhe, den 19. September 1910.
Städt. Gaswerk. 18475.3.3

Arbeiter-Bildungsverein e.V.

Montag den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saale unseres Sauses, Wilhelmstraße 14

VORTRAG

mit Lichtbildern des Herrn Hans Behm über: **„Der Mensch in fernem Urweltstagen, seine Abstammung und seine Stellung im Weltall.“**

Die Vorträge sind unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Montag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr 14123

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung: Tätigkeitsbericht, Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Ausschusses, der Kommissionen und des Verwaltungsausschusses, Anträge und Aussprache.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Mühlburger Stenographen-Berein (Stolze-Sorey).

Wir eröffnen Dienstag den 4. d. M., abends halb 9 Uhr, in der Rest. „Tanne“, Ede Kaiser-Allee und Körnerstraße, einen

Stenographie-Kursus.

Honorar M. 5.—. Anmeldungen bei Beginn des Kurfes. 14057.2.2

Der Vorstand.

Architektur - Ausstellung

der Vereinigung Karlsruher Architekten 14100

in der Grossh. Orangerie

von heute ab den 3. Oktober geschlossen.

Schloßplatz 16 **D. Wehrle** Teleph. 1649

zurückgekehrt. 938305

Tarif

für die Beförderung von Reisegepäck vom Bahnhof nach der Stadt und umgekehrt durch die amtliche Gepäckbeförderer.

Für Beförderung von Gepäck aus den Wohnungen oder Gasthöfen in der Stadt in die Bahnhofsräumlichkeiten oder an die Züge und umgekehrt, haben die Gepäckträger vom Publikum zu fordern:

- a) für größeres Gepäck (im Gewichte über 25 kg) für ein Stück 30 Pfg.
- für mehrere Stücke für jedes Stück 20 Pfg.
- b) für kleineres Gepäck (im Gewicht bis einschließl. 25 kg) für jedes Stück 10 Pfg.
- Mindest-Gebühr 20 Pfg.

für die Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens wird zu den bezeichneten Gebühren ein Zuschlag von 50% erhoben.

Anmeldungen werden in der **Expresgutannahmestelle Amalienstraße Nr. 14b**, in der **Expresguthalle am Hauptbahnhof**, oder durch unfrankiertes Einlegen roter Anmeldekarten in jeden beliebigen Briefkasten, angenommen.

Anmeldekarten sind unentgeltlich zu haben bei oben genannten Stellen und in den meisten hiesigen Geschäften.

Werner & Gärtner,
Amtl. Gepäck- und Expresgut-Beförderer der Gr. Bad.
Teleph. 447. Staatsbahnen. Teleph. 447.

Briefmarken

alte, sowie ganze Sammlungen kauft 938321

Ernst Justi, Herrenstraße 15.

Nach beabsichtigte den **Allein-Vertrieb** meiner geschäftlich geschützten **Erlebens-Neuheit**, eine

leuchtende Hotel-Dienermütze

für Baden etw. ganz Süddeutschland abzugeben. 9319a

Paul Burow, Berlin, W. 57.

Herrn erhalten guten 938301

Mittag- und Abendtisch.

Adamiestr. 16, 2. Stod.

Schön. Schlossherd

supperfähig, sofort bill. zu verkauf. 938318

Kinderwagen, anterb., billig zu verkaufen

Zu verkaufen saub., lomp. Bett 80 M., fast neuer Schrank 20 M., großer Plüsch-Divan 18 M. 938304

Diplomaten-Schreibstisch eigen, mod., dunkel, u. Geheimfach, eigen, nur so äußerst billig z. verk. **Wobelschrein** Betz, Markgrafenstr. 33, Ede Kreuzgäß

Badeeinrichtungen, Badeartikel, Bidets etc. **Konrad Schwarz** 352, Waldstrasse 50, Badearbeiten, * Rabatmarken.

Unsere Verkaufsräume bleiben

Dienstag den 4. cr.

und

Mittwoch den 5. cr. bis 6 Uhr abends geschlossen.

14118

Geschwister Knopf.

Berein für evang. Kirchenmusik.
Montag, 3. Oktober
keine Probe.
Dagegen Freitag, 7. Oktober
Gesamtprobe.
Die Mitglieder werden gebeten, sich hierzu pünktlich einzufinden.
14073.2.2 **Der Vorstand.**

Zitherklub Karlsruhe.
Lokal „Brins Karl“.
Montag abend 1/9 Uhr:
Probe.
Der Vorstand.

Damen- u. Kinderhüte neuester Mode in gediegenen, kleidsam. Formen u. Qualitäten **Sämtl. Neuheiten in all. Putzartikeln**, als: Bänder, Samte, Socken- u. Garnierstoffe, Hutborden, Federn, Flügel, Reiher, Blumen etc. **Neueste Schleier und Shawls.** Bei Barzahlung 5% Rabatt. **E. E. Laßmann,** Kaiserstr. 229.

Kind hübscher Knabe, 6 Monate alt, wird an ordentliches Ehepaar, welches Vergütung gewährt, abgegeben. Offerten unter Nr. 938287 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Welcher Student ing. macht kleinere, techn. Berechnungen? Off. Offerten unter Nr. 9301a an die Exped. der „Bad. Presse“.

Verloren Ring mit 3 Brillanten in Platin gefasst. Abzugeben gegen hohe Belohnung. **Wagabahnstraße 11.**

Herd, Schreier, tabellos, zu verk. weg. Umsatz. **Senkel, Sofienstr. 83.**

2 Theaterplätze, 1/2 Abonnement, Opernhaus, 1. Abt. (ebenfalls 1 Platz II. Abt.), zu verkaufen. **938279 Senkel, Sophienstraße 83.**

1 Sperrfah, I. Abt. A. ist sofort zu verkaufen. **938267 Douglasstraße 12, 2. St.**

Groß-Theater Karlsruhe. Montag den 3. Oktober 1910. 5. Abonnement-Vorstellung der **Abt. U (ganzes Abonnementkarten).** **Ura.**

Schauspiel in drei Aufzügen von **Genral Iffgen.** Regie: **Otto Henschel.**

Personen: Robert Helmer, Adolof H. Höder. **Ura, seine Frau Mel. Ermann.** Ihre Kinder: **Erwin Otto Frohmann, Bob Hermann Thiele, Emmy Frieda Jemisch, Doktor Hank Fritz Herz, Frau Linden M. Frauenborfer, Günther Wilh. Wassermann.** Bei Helmer: **Marianne, Kinderfrau Marg. Bir. Helene, Hausmädchen M. Genter.** Ein Dienstmagd Lud. Schneider. Das Stück spielt in Helmers Wohnung.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr. Abendstunde von 7 Uhr an. **Mittel-Preise.**

Konrad Schwarz 352, Waldstrasse 50, Badearbeiten, * Rabatmarken.

Badeeinrichtungen, Badeartikel, Bidets etc. **Konrad Schwarz** 352, Waldstrasse 50, Badearbeiten, * Rabatmarken.

Grammophon ein größerer, auch für Wirtschaft geeignet, ganz wenig gespielt, mit 15 Platten, nur ausverkaufteste Melodien, preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 14133 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft 14053
Dienstag den 4. Oktbr. ganz geschlossen.
Donnerstag den 13. Okt. bis 6 Uhr abds.
E. Neu Nachfl.

Feiertage halber bleibt unser Geschäft 14134
morgen Dienstag den 4. Oktober und
Mittwoch den 5. Oktbr. bis 6 Uhr geschlossen.
Geschwister Gutmann
Spezialhaus für Damenhüte. Waldstraße 26 u. 37.

Höchst einträglicher Lizenz-Verkauf für **ganzen Kreis Karlsruhe von Schöngolds patent. Tür-Schall-Dämpfer!** In Deutschland, Oester.-Ung. u. Schweiz geschützt. Massenartikel. **Einfache und billige Vorrichtung zur Verhütung geräuschvollen Zuschlagens der Türen**
Keine Mechanik! Kein Apparat! Glänzende Gutachten von Staatsbehörden, Schulen, Krankenhäusern, Architekten, Bauämtern, Hausbesitzern! **Zeit kurzem erfinden, bereits in mehreren Großstädten Allein-Ausführung verkauft!**
Glänzender Verdienst! Müheless! Geringste Spefen! Billig gegen sofortige Barzahlung. **Zu erwerben vom General-Vertreter für Süddeutschland Josef Rheude aus München,** a. Zt. Hotel „Alte Post“. **Zu sprechen: Dienstag von 10-1 Uhr und von 5-8 Uhr.** 938284

Israelitische Gemeinde, Neujahrsfest. 3. Okt. Abendgottesdienst 6 Uhr
4. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
5. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
6. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
7. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
8. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
9. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
10. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
11. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr
12. Okt. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr

Feinste Süßbäcklinge geräucherte Häringe frisch eingetroffen bei **Gustav Bender** Hoflieferant 14132 **5 Baumstraße 5.** Jüngerer Fräulein, welches das Kleidermachen erlernt hat, möchte mit einer Schneiderin ins Annehmen. Off. unt. Nr. 938295 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Zwetschgen zum Einfochen 14135 per Pfund 10 Pfg. so lange Vorrat. **Hugo Laue** Bähringerstr. 50. Tel. 2494.

Fein. Damenrad, Form., wie neu, mit Garantie, wegen Abreise auß. bill. zu verk. Anzusehen 12-4 Uhr. **938292.2.1 Leopoldstraße 5, 1. St.** **Herd,** gut im Brand, für 938300 12 M. verkäuflich. **Schillerstr. 4, 1.** **Zu verkaufen:** Ein sehr gutes **Moit-Fah,** 140 M. halt., ein gutes **Krautbänder,** und ein bereits **neuer Saufpofen.** 938044 **Waldstraße 66, II., Eibau.**

Gelegenheitskauf. Eine gut angefertigte **Fahgarnitur** wird wegen Platzmangel ausnahmsweise billig abgegeben. 938271 **Kaiserstraße 45, II.**

Durlach. Dehndgras-Bersteigerung. Die Stadtgemeinde Durlach läßt Dienstag, den 4. Oktober 1910, vormittags 1/9 Uhr, das Dehndgrasgrünland der Füllbruchwiesen (bei Blantenloch), ca. 23 ha, nochmals öffentlich versteigern. **Zusammenkunft an der Ede des Oberfüllbruchs.** 93827a
Durlach, den 1. Oktober 1910
Der Gemeinderat: Reichardt.

Weingarten (Baden). Jagdverpachtung. Im Donnerstag den 20. Oktober 1910, vormittags 11 Uhr, läßt die Gemeinde die Jagd auf ihrer Gemarkung im Katharale auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich verpachten. **Das Jagdgebiet ist in 4 Distrikte eingeteilt und umfasst:**
Der 1. Distrikt 688 ha (Hiebon 465 ha Acker u. Wiesland u. 121 ha Wald).
Der 2. Distrikt 984 ha (Hiebon 780 ha Acker u. Wiesland u. 204 ha Wald).
Der 3. Distrikt 488 ha (Hiebon 358 ha Acker u. Wiesland u. 130 ha Wald).
Der 4. Distrikt 865 ha (Hiebon 280 ha Acker u. Wiesland u. 585 ha Wald).
Der Entwurf des Jagdpachtvertrags nebst Beschreibung liegen zur Einsicht auf dem Rathaus auf. Als Bietter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erzielung des Jagdpasses Bedenken nicht bestehen. 93828a
Weingarten, 29. Sept. 1910.
Gemeinderat: Koch.

Für Quartiervereinigung in Karlsruhe je zwei Zenoristen und Bassisten (wenn auch ohne Notenkenntnis) gegen Bezahlung gesucht. **Off. Offerten befordert unt. Nr. 938281 die Exped. der „Bad. Presse“.** Wer stellt **Vormundschafts-Rechnung** u. z. welchem Preis. Off. u. 938274 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Alte Zahn-Gebisse oder einzelne Teile derselben werd. angekauft, zu höchsten Preisen. Off. unter 938275 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Milchgeschäft circa 80 bis 100 Liter gegen Sof. Kassa zu kaufen gesucht. **Zu erfragen Schützenstraße 92, 2. Stod links.** 938290

Schlafzimmer, modern, hell, eigen, mit Jantaxen, sehr solide Arbeit, ist zu verkaufen. **Brannerstraße 19, Schreinerer, 938289 Hinterhaus.** 2.1

Komplettes Bett noch gut erhalten, ist billig zu verk. **Wilhelmstraße 42, II.**

Gelegenheitskauf. **Sonnen-Fahrad,** wie neu, Preis-lauf, wegen Einrückens zum Militär billig zu verkaufen. 938316 **Kaiserstraße 16, part.** **Zu verkaufen** ein noch gut erhaltener **Kinder-Bieg- und Eisenwagen** mit Berber. **Zu erfragen 938283 Karl-Wilhelmstr. 7, II.** **Fast neuer Bodenreppich,** 200/300, ein graues **D-Capes,** ein dunkelblaues **Kostüm-Jackett,** Größe 44, billig abzugeben. **Offenstr. 5, II. I.** 938282

Für Botaniker, Botaniker Herbarium (Pflanzenammlung) zu verkaufen, systematisch geordnet. **K. Bauer, Durlacher-Allee 15, IV.**

Räumung vorjähriger Herbst- u. Winterkonfektion

zu sensationell billigen Preisen.

Sämtliche vorjährige Herbst- und Winterkonfektion ist, getrennt von der übrigen, auf Ständern sortiert und mit Extrapreisen versehen, im Parterre ausgestellt. Es sind fast durchweg gängige Sachen, die der heutigen Mode entsprechen, fast gar keine Ladenhüter darunter, Unter anderem:

Eine Partie
schwarze Jacken, kurze Form 5⁹⁰ u. 9⁷⁵
schwarze Paletots 9⁷⁵ 12⁷⁵ u. 19⁷⁵

Eine Partie
echte Samt-, Plüsch- u. Astrachan-Paletots 24⁵⁰ 39⁵⁰ u. 49⁰⁰
 nur Ia, Qualität, enorm billig

Ein grosser Posten **Abendmäntel**, 19⁷⁵
 reinwooll, Tuch, ganz gefüttert, sensationell billig 26⁵⁰
 Eine Serie **Modell-Abendmäntel** 39.50 u. 49.00

Eine Partie **Kostüme** mit kurzer und halblanger Jacke 9⁷⁵ 16⁷⁵ u. 24⁵⁰
 Eine Serie **Tailenkleider** 19.75, **Samtkleider** 29.50

Ein Posten **Kostümröcke** 3⁹⁰ 7⁹⁰ u. 9⁷⁵
 nur gute Qualitäten

Eine Partie **Modellröcke** 16²⁵ u. 29⁵⁰

Ein Posten **Wollblusen** 3⁷⁵ u. 4⁹⁰

Ein Posten **Seiden-Samt- und Tüllblusen** 7⁹⁰ 9⁷⁵ u. 12²⁵

Hirt & Sack Nachf.

Bedeutendstes Spezialhaus für Damen-Konfektion am Platze.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Grossonkel und Vetter
Freiherrn Erwin Schilling v. Canstatt
 Grossh. Bad, Ober-Bauingenieur a. D.
 gestern abend 8^{1/2} Uhr im Alter von 53 Jahren durch einen Unglücksfall plötzlich zu sich abzurufen.
 Ortenberg, Hirsau, Heidelberg, Baden-Baden, Leipheim, Friedrichshafen, 1. Oktober 1910.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Bertha Wehe, geb. Freiin Schilling v. Canstatt,
 Luitgard Reiniger, geb. Freiin Schilling v. Canstatt,
 Freifrau Luise Schilling v. Canstatt, geb. Grimm,
 Freifrau Elisabeth Schilling v. Canstatt, geb. Schuler,
 Freifrau Johanna Schilling v. Canstatt, geb. Simon.
 Die Beisetzung findet in Offenburg am Montag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 9340a

Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, dass es Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen hat, unsern lieben Gatten, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager
Karl Speck
 Grossh. Rechnungsrat
 nach längerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten, heute morgen im Alter von 56 Jahren in die ewige, bessere Heimat abzurufen.
 Karlsruhe, den 2. Oktober 1910.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Speck, geb. Huck.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3^{1/2} Uhr in Gersbach (Murgtal) statt.
 Trauerhaus: Karlsruhe, Ruppurrerstrasse 29 a.

Schlafzimmer-Einrichtungen,
 hochmoderne und einfachere, sowie **komplette Ausstattungen** kaufen Sie enorm bill. bei **Werner, Schlossplatz Nr. 13,** Eingang Karl-Friedrichstr., Part. r. (gegenüber Mittel-Str., 10. St. Etage).
 Gändler verbeten. 938303

2 Großhändler sucht **Hans Leyendecker,** Kaiserstr. 177, II. NB. Nur feinste Arbeit wird verlangt. — Höchste Bezahlung.

Stellen-Angebote.
Jüngerer Ingenieur, flatter Zeichner für Eisenkonstruktion, welcher kleinere statische Berechnungen machen kann, per sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter Nr. 938170 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Tüchtige Erdarbeiter finden dauernde Beschäftigung am Bau des neuen Personenbahnhofs Karlsruhe. Zu melden **Danbüro Ettlingerstr. 69.** 14085

Solide Krankenkasse (unter Staatsaufsicht) für Beamte, Kaufleute und Gewerbetreibende sucht tüchtige **Vertreter** an allen größeren Plätzen gegen festes Monatsgehalt. Zu melden **Subdirektion Karlsruhe,** Ettlingerstr. 43, 3. Stod, links, von 1—3 Uhr. 14126.2.1

Jüngerer Hausburiche sofort gesucht. 14128
L. Wohlschlegel Kaiserstr. 173.

Lehrmädchen gesucht. Für ein Schuldetalgeschäft nach Durlach wird per sofort oder später ein anständiges Mädchen in die Lehre gesucht. Offerten unter Nr. 14129 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Stellen finden: M. Zeinfräulein, Kellnerinnen, Mädchen-Gesuch.

Zimmerleute gesucht. 14083
Wilhelmstr. 52.

Jüngerer Schneider sofort bei hohem Lohn gesucht. 2.1
Gottesauerstr. 22.

Sichere Existenz. Eingeführte Verandhstelle in unseren Massen-Konsumartikeln an soliden, zuverlässigen **Herrn oder Dame** sofort zu vergeben. Fachkenntn. sowie Laden nicht nötig. Erforderl. sind 800 Mk. Offerten unter Nr. 9341a an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Monatsfrau gesucht. Tägl. 2 Stund. vormittags. 938269
 Robn 10 Markt. Eifenlohrstr. 27.

Monatsfrau od. Mädchen für 2 Stunden nachmittags gesucht. 938320
 Draisstr. 18, 3. Stod. 1—2 tüchtige

Packerinnen bei gutem Verdienst per sofort gesucht. 14117.3.1
Bock & Co., G. m. b. H., Zigarettenfabrik, Steinstr. 28.

Büglerrinnen sucht für dauernd. 14131.2.1
Dampfwäschanstalt Schorpp, Weidenstr. 29b.

Stellen-Gesuche.
Comptoirist. Junger Mann, mit Ver. 3. Einj., in allen Büroarbeiten erfahren, flötter Stenograph u. Maschinenschreiber, sucht per 1. November a. c. am Blage passende Stellung. Näheres unter Nr. 93829a in der Exped. der „Bad. Presse“. 3.1

Junges Fräulein aus guter Familie, bewandert in Stenographie (Gabelsberger) und Maschinenschreiben, sucht passende Anst. Off. u. Nr. 938002 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Mädchen suchen Stellen hier und auswärts, auch nach Freiburg, Heidelberg, Ettlingen u. Durlach usw. durch **938302**

Gyan Reiter, Stellenbüro, Kreuzstr. 9, II. Et. Kaiserstr. neben der kleinen Kirche.

Fleißiges Mädchen, welches gut kochen kann, sucht in einem besseren Hause als Stütze der Hausfrau dauernde Stellung. Off. Offerten unter Nr. 938266 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Ein solides Mädchen, welches gut bürgerl. kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, sucht auf 15. oder etwas früher Stelle. 938266
 Näb. Bürgerstr. 6, Hb. 4. Et.

Vermietungen.
Laden mit Wohnung zu vermieten. Kaiserplatz (Leopoldstr. 1a) ist der Laden mit Wohnung u. Werkstätte auf 1. April 1911 zu vermieten. Seit ca. 15 Jahren wurde im Hause eine **Militär- und Zivilschneiderei** betrieben, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. 93814.11
 Näheres Leopoldstr. 1a, 4. Stod.

5 Zimmerwohnung mezzaninshoher zu vermieten. Erker, Bad, 2 Mansarde. 938277
 Sentel, Sofienstr. 83.

5 Zimmer-Wohnung, schöne, part., nebst reichl. Zubehör, ist per sofort od. später zum Preise von 450 Mark zu vermieten. Zu erfr. bei **E. A. Schmidt,** Durlach, Gröbingerstr. 20, 2. Et. 14126.2.1
 Durlachstr. 77, 4. Stod, ist eine schöne 3 Zimmerwohnung auf 1. Novemb. billig zu vermieten. Näb. daselbst im 1. Stod. 938288.2.1

Kaiserstr. 8 ist im 3. Stod eine schöne Wohnung, ohne vis-à-vis, von 3 Zimmer, Küche, Keller usw. auf sofort zu vermieten. 938267
 Näb. Luisenstr. 39, II.

Möbl. Zimmer mit guter Pension für 2 Personen auf Oktober zu vermieten. Näheres **Bernhardstr. 5.** 11988*
 Kaiserstr. 175, 3. Et.

Ent möbliertes Zimmer mit guter Pension, schöne freie Aussicht, an solid. bester. Herrn oder Dame zu vermieten. 938324
 Durlacher-Allee 16, 3. Treppen.

Blumenstr. 19, 1 Treppe hoch, ist sofort gut möbliertes Zimmer (separat) mit Frühstück abzugeben.

Blumenstr. 27 ist ein möbliertes Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst, part., links. 938286.2.1

Gartenstr. 40, 2. St., ist gut möbliertes Zimmer mit oder ohne Klavier zu vermieten. 938294

Kaiserstr. 141, Ede und Eingang Marktplat, Aussicht auf den selben, sofort gut möbl. Zimmer, 3 Treppen hoch, billig zu vermieten. 938315

Karlstr. 49a, 3 Treppen, rechts, gut möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten. 938222.3.2

Kurvenstr. 11, II., ist ein schön möbl. Zimmer zu verm. 938087
 Tammstr. 6, 2 Treppen, ist sofort gut möbl. Zimmer mit Pension zu 50 Mk., ebenso ein Zimmer zu 45 Mk. abzugeben.

Leopoldstr. 39, 3. Stod gut möbl. Zimmer zu vermieten. 938309
 Ritterstr. 14, 2. Stod, ist ein gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit ein oder zwei Betten sofort billig zu vermieten. 938317

Schönenstr. 48, part., erhalten 1 od. 2 solide Arbeiter Kost und Wohnung zu billig. Preis; auch ist eine gute Schlafstelle frei.

Schützenstr. 76, 2. Stod, ist ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 938262
 Sofienstr. 39, gut möbliertes, heizbares Mansardenzimmer an soliden Arbeiter sofort zu vermieten. Näb. daselbst Stb. 2. St. **Waldstr. 25,** Vorderh. 3. Et., ist ein einfach möbl. Mansardenzimmer zu vermieten. 938314
 Wilhelmstr. 47, V. St., sind zwei möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. 938220
 Fähringerstr. 57, Hb. 1 Treppe, ist ein gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. 938297

Miet-Gesuche.
Wohnungs-Gesuch. In der Nähe des Schlachthofes wird in best. Hause von II. Beamtenfamilie Wohnung von 3—4 Zim. mit Zubehör per 1. November zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 93828a an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Gesucht 3 Zimmerwohnung, part., Nähe Kaiserstr. 938272
 R. Haber, Ulmerstr. 1, Forstheim.

2 Zimmer-Wohnung samt all. Zentrum der Stadt, a. 1. April 1911. Offerten unter 938293 an die Exped. der „Bad. Presse“.

In der Nähe des Bahnhofs ungeniertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 938265 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Suche möbliertes Zimmer mit halber Pension, Nähe Hotel Erbprinz. Off. mit Preisang. u. Nr. 938296 an die Exp. der „Bad. Presse“ erb.

Statt besonderer Anzeige.
 Heute früh 4 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Frau Registrar Martin Kayßer Wwe.
 Karlsruhe, den 2. Oktober 1910.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Julius Kayßer, Registraturassistent
 Familie Karl Birkicht,
 Familie Robert Zimmermann.
 Die Feuerbestattung findet Dienstag vormittag 11¹² Uhr im hiesigen Krematorium statt. 938328
 Trauerhaus: Werderstr. 11, 3. Stod.

Grad- u. Gehrod-Anzüge sowie Theater-Kostüme berleiht **Phil. Hirsch, Steinstr. 2.** 937304* 5
Ludwigs Schubbehl-Anfalt mit elektrischem Betrieb, Kapellenstr. 10 u. Durlacherstr. 13 empfängt 9381*
 Herren-Zohlen u. Fleck M. 2.70
 Damen-Zohlen u. Fleck M. 2.—
 Kinder-Zohlen u. Fleck werden je nach Größebilligkeit berechnet. Gegenseitig d. Lebensbedürfnisvereins.

Diplomat.-Schreibtsch 50 Mk.
 kompl. eif. Bett mit Hochhaarmatratze 60 „
 Kinderwagen mit Gummir. 10 „
 große Kommode 35 „
 antike Kommode 38 „
 großer, schöner Wodentebisch 45 „
 Spiegel in Goldrahmen 4 „
 Wohnzimmer, echt Niedermeier, vollst. kompl. 680 „
 schöne altd. Bauernstube, auch für kein. Weinrest. bill. eichen gewicht 800 „
 1 geriebener Kinderstuhl 5 „
 sind zu verkaufen. 938308
Leffingstr. 33, im Hof.

Badische Landesbibliothek

Dankfagung.

Als Weinerträgnis des am 20. und 21. Sept. hier veranstalteten Margeriten-Tags konnten bis jetzt an die Gilda- und Suisenfrühe 9000 Mk. abgeführt werden. Wenn auch dieses Ergebnis infolge des schlechten Wetters hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb, so ist es doch erfreulich, daß den beiden Anstalten diese namhaften Zuwendungen gemacht werden konnten; sie werden dadurch instand gesetzt, ihr reichhaltiges Wirken weiterhin fortführen zu können. Allen denen aber, die trotz der Ungunst der Witterung und unter Sanktionierung ihrer Gesundheit mitgeholfen haben, die Veranstaltung vorzubereiten und durchzuführen, sagen wir auch auf diesem Wege herzlichsten Dank!

Karlsruhe, den 3. Oktober 1910.
Das Komitee des Karlsruher Margeriten-Tags.

Nach mehrjähriger spezial. Tätigkeit als Assistenzarzt an den **Universitäts-Kliniken Erlangen (Prof. Denker)** und **Leipzig (Prof. Barth)**, sowie an der **Kreislärstabsambulanz** für Mittelranken in **Nürnberg** habe ich mich als

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen
hier, Kaiserstrasse 185, 2 Treppen, niedergelassen.

Dr. med. Ernst Huber.
Sprechst.: Vorm. 10-1, nachm. 3-5 Uhr.
Telephon 1088. 14017.3.2

Dr. Levinger 14018
Westendstrasse 67 Fernspr. 1380
zurückgekehrt.

Karlsburg Durlach.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst mitzuteilen, dass wir heute den Betrieb der

Gastwirtschaft „zur Karlsburg“
in Durlach

übernommen haben. 14084.2.2

Unser eifrigstes Bestreben wird sein, durch solide Geschäftsführung den Zuspruch der werten Gäste zu erlangen und zu erhalten.

Wir empfehlen unsere vorzüglich geführte Küche, **prima Lager- und Kaiserhiep aus der Brauerei Moninger, und naturreine Weine.**

Die titl. Vereins-Vorstände machen wir auf unseren grossen Saal mit Theaterbühne, grosse Gartenwirtschaft und Kegelbahn aufmerksam.

Wir bitten uns durch regen Besuch gütigst unterstützen zu wollen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Hans Haas u. Frau
langjähr. Wirt des Ludwigshafener Bürgerbräu.

Durlach, den 1. Oktober 1910.

Näh- u. Zuschneideschule.

Gründlicher Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damen- und Kindergarderobe wird in kleineren und größeren Kursen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Näheres durch Prospekt. 9276

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

J. Erhardt, akad. geprüfte Zuschneiderin,
Marktgrabenstrasse 30a, Ribellplatz.

HÜTE

der Herbst- und Winter-Saison, vom einfachen bis feinsten Genre, zu mässigen Preisen empfiehlt der Besichtigung

Emmy Schoch

Werkstätte für neue Frauentracht
:: und künstlerische Stickerei ::
12 Herrenstrasse 12.
13981.3.2

Erste Heirat.
Wangels and. Gelegenheit sucht geb. tücht. Fräulein in den 30er Jahren, angenehme, mittelgrosse Erscheinung, von sympath. Wesen, fath., aus guter Familie und mit etwas Vermögen auf diesem Wege ebenfalls Herrn, auch Witwer, m. ehrenw. Charakter u. gut. fäh. Stellung. Anonym u. Vermittl. zweif. Briefe u. 9252a an die Exped. der „Bad. Presse“.

Kochherde
emailierte und schwarz lackierte, vorzüglich im Gebrauch, billig; aber noch sehr gute, gebrauchte, groß. Herde preiswert abzugeben.
W. Eberhard, Stadtmistr. 28.

Beteiligung!

Ein sehr gut gehendes Fabrik-Unternehmen, flott und der Aussicht entsprechend eingerichtet, mit eigens konstruierten Spezial-Maschinen, sucht zur Stärkung des Betriebkapitals ca. Mk. 50.000, gegen hypothekariete Sicherheit. Offerten unter Nr. 9302a an die Exped. der „Bad. Presse“. Vermittler verbeten! 3.1

Strickmaschine

zu verkaufen per sofort. Erlernen gratis. Gef. Off. unter Nr. 9245a an die Exped. der „Bad. Presse“.

Meine Verkaufs-Räume
befinden sich vom 4. Oktober ab
nur noch Ecke Wald- u. Amalienstr.
beim Stefansbrunnen. 13908

Die Eröffnung meiner Verkaufsräume findet am Donnerstag den 6. Oktober statt.

C. Berner

Kleiderstoffe und Damen-Konfektion.

Eröffnung der Karlsruher Möbelhalle

Schreinermeister-Genossenschaft, e. G. m. b. H.

Telefon 2487 **Herrenstrasse 46** Telefon 2487

Einer geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung, den tit. Behörden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass wir unterm 1. Oktober unser Genossenschaftsmagazin eröffnet haben. Wir laden höflichst zur Besichtigung unseres in 4 Stockwerken untergebrachten reichhaltigen Lagers in **Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Salons und Küchen-Einrichtungen, sowie Klein- und Polstermöbel ein.** Eigene Tapezier-Werkstätte.

Wir bitten um gütige Unterstützung unseres Unternehmens.

Der Geschäftsleiter: **Albert Schiler.**

32 Nur Zirkel 32
Pelze
aller Arten eingetroffen. 13770*

Verkauf
an haarend billigen Preisen.
32 Nur Zirkel 32
Ecke Ritterstrasse, 1 Treppe hoch.

Dennigs Kornbrot
8.7 täglich frisch: 13100
Marienstrasse 11,
Gartenstrasse 18,
Werderplatz 34a,
Voedstrasse 22.
Rabattmarken.

Mostfässer
neue und geb. von 70-120 Lit., auch ein gut erhaltenes Ovale von 320 Lit., sowie

Drantkänder
in jeder Größe billig zu haben.
Friedr. Best, Küferei,
938180 Kaiser-Allee 145. 2.2

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Erbsprinzstr. 21
2. Stock. 12985

Ein guter, größerer, massiv eis. **Herb**
(Kunster & Ruh), mit Wärme- und Dörrfen; und ein **Wärmehalter** für Kaffee und Tee, aus Weissing (bain marie), mit 3 Porzellanlöffeln versehen, ist zu verkaufen. 938268
Reicholdstrasse 27, part.

Chaiselouge billig zu verkaufen.
Kaiserstrasse 33, 4 Treppen.

Druckarbeiten jeder Art werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

5% Rabatt

Kaiser's TEE

neueste Ernte direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

Mk. 1.60 bis Mk. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Filialen in Karlsruhe in allen Stadtteilen und in der Umgegend durch unsere Firmenschilder kenntlich. 13987.3.1
Niederlage bei Herrn Franz Schöffler, Weingarten

Ueber 1000 Filialen!

Ueber 1000 Filialen!